Altpreußische Zeitung

Elbinger  Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

= Telephon-Anschluß Nr. 3. =

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 111. Elbing, Dienstag, 12. Mai 1896. 48. Jahrg.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. Mai.

Das Haus erledigte heute zunächst einige Rechnungssachen und nahm sodann in dritter Berathung den Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes über gemeinschaftliche Holzungen mit der dazu von der Kommission beantragten Resolution nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an.

Der Gesetzentwurf wegen Gewährung von Umzugskosten an Regierungsbaumeister wird nach kurzer Debatte auf Antrag des Abg. v. Eynern (natlib.) der Budgetkommission überwiesen.

Der nächste Gegenstand, Berathung des Antrag Albers und Gen. wegen Herbeiführung eines festen Werthverhältnisses zwischen Silber und Gold, wird auf Antrag des Abg. Arendt (freikons.), da kein Vertreter der Staatsregierung zugegen ist, von der Tagesordnung abgesetzt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Kreise Herzogthum Lauenburg, zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend das Anerbenrecht bei Rentengütern.

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Das Telegramm des Kaisers, das Freiherr von Stumm in seiner am 12. April zu Neunkirchen gehaltenen Rede erwähnt hatte, und das seitdem zum Gegenstande lebhafter Erörterungen in der Presse geworden war, lautet nach einer Mittheilung der „Post" wörtlich folgendermaßen:

Berlin, Schloß, 28. II. 96.

Stöcker hat geendigt, wie ich es vor Jahren vorausgesagt habe. Politische Pastoren sind ein Unding. Wer Christ ist, der ist auch „sozial", christlich-sozial ist Unsinn und führt zu Selbstüberhebung und Unduldsamkeit, beides dem Christenthum schnurstracks zuwiderlaufend. Die Herren Pastoren sollen sich um die Seelen ihrer Gemeinde kümmern, die Nächstenliebe pflegen, aber die Politik aus dem Spiele lassen, dieweil sie das garnichts angeht. Wilhelm. I. R.

— Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers" veröffentlicht nachstehenden aus Frankfurt a. M. vom heutigen Tage datirten kaiserlichen Erlaß:

„Bei der heutigen fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr des Tages des Frankfurter Friedensschlusses ist es Mir Bedürfniß, allen jetzigen und ehemaligen Angehörigen des Civildienstes, welche sich, sei es in höherer, sei es in geringerer Stellung, Jeder an seinem Theil, um die großen Erfolge von 1870/71 verdient gemacht haben, in dankbarer Erinnerung Meine Anerkennung auszudrücken. Ich gedenke dabei nicht nur der Beamten der Post- und Telegraphen-Verwaltung, deren Verdienste Ich bereits in Meinem Erlasse vom 18. Januar d. Js. anerkannt habe, sondern nicht minder der unermüdlichen und erfolgreichen Leistungen der Beamten des trefflich organisirten Feld-Eisenbahndienstes, wie der verdienstvollen Thätigkeit der Beamten des Großen Hauptquartiers und der Civilverwaltung in den okkupirten Gebietstheilen. Sie alle haben in ihrer amtlichen Stellung mit Aufopferung und Pflichttreue zur Erfüllung der in jener großen Zeit der Einigung der deutschen Stämme gestellten Aufgaben beigetragen. Ich vertraue zu Gott, daß ähnliche Zeiten gleich pflichttreue und opferfreudige Männer finden werden. Sie wollen diesen Meinen Erlaß durch den Reichsanzeiger zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Frankfurt a. M., den 10. Mai 1896.

Wilhelm. I. R.

An den Reichskanzler. Fürst zu Hohenlohe."

— Die Enthüllung des mit einem neuen Sockel versehenen Denkmals des Großen Kurfürsten auf der Langen Brücke wurde gestern Vormittag 10 Uhr feierlich vollzogen. Nach Verlesung der Dokumente durch den Oberbürgermeister Zelle, wurden dieselben durch den Baurath Pinkenburg unter den Schlußstein gelegt und durch eine neue Gedenktafel verschlossen. Damit war die Feier zu Ende.

— In dem benachbarten Vororte Schmargendorf wurde Sonntag Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung der Ortsbehörden, der Kirche und der Schule sowie mehr als 20 Vereinen aus Schmargendorf, Berlin und den umliegenden Ortschaften ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I. feierlich enthüllt. Die Musik hatte das Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 gestellt. Die Weihrede hielt der Ortsgeistliche Pastor Bachrodt, welcher den Vers: „Wenn Menschen schweigen, werden die Steine sprechen," zu Grunde gelegt hatte. Nach Verlesung der Stiftungsurkunden und der Uebergabe des Denkmals an die Gemeinde übernahm der Gemeindevorsteher Oberamtmann Friese das Denkmal und gab in längerer Rede dem Danke der Gemeinde Ausdruck. Nach Bekränzung der Gitter mit Kornblumenguirlanden zogen die Vereine in langer Reihe zur weiteren Feier nach dem Schützenhause.

— Im Hinblick auf die für den 18. Juni d. Js. in Aussicht genommene Einweihung des von den Deutschen Kriegerverbänden für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser errichteten Denkmals sind die Oberpräsidenten ermächtigt worden, nach Benehmen mit den Generalkommandos denjenigen Kriegervereinen, deren Gesuche um Gestattung der Führung von Fahnen eingeleitet aber noch nicht erledigt sind, sowie auch solchen Kriegervereinen, welche noch nicht 3 Jahre in der Stärke von 50 Mitgliedern bestehen, für den Tag der Einweihung des Kyffhäuser-Denkmals, im Falle ihrer Betheiligung an der Feier, die Führung ihrer Fahnen widerruflich zu gestatten, sofern im Einzelfalle keine Bedenken obwalten.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe begab sich heute in Privatgeschäften auf zwei Tage nach Schillingsfürst.

— Die „Berliner Correspondenz" erklärt eine auch von anderen Blättern übernommene Nachricht der „Rhein.-Westfäl. Ztg.", wonach der Handelsminister von Berlepsch seinen Entschluß zurückzutreten nur deshalb aufgegeben habe, weil ihm von Seiten des Centrums die Zusicherung gegeben worden sei, daß er an der Fraktion einen festen Rückhalt finden werde, für von Anfang bis zu Ende erfunden.

Darmstadt, 10. Mai. Der Großherzog hat an die Kriegskameradschaft „Hassia" einen Erlaß gerichtet, worin es heißt: „In der Erinnerung an den ruhmvollen Antheil, welchen unter meines Vaters Führung die Söhne Hessens an dem Kriege genommen haben, der zu Deutschlands Einigung führte, bestimme ich am heutigen 25. Jahrestage des Frankfurter Friedens, daß meine Kabinetskasse an das Präsidium der „Hassia" alljährlich fünfhundert Mark auszahle und daß dieser Betrag in erster Linie zur Unterstützung von hessischen Veteranen und von den Hinterbliebenen solcher verwendet werde."

Hannover, 10. Mai. An dem heutigen Gedenktage des Frankfurter Friedensschlusses begaben sich die Kriegervereine mit Fahnen und Musikcorps im Zuge nach dem Militärfriedhof, wo die Enthüllung und Weihe des zum Gedächtniß der verstorbenen Theilnehmer [illegible] errichteten Denkmals in Anwesenheit der Spitzen der [illegible] und sonstigen Geladenen stattfand. Die Festrede hielt der Militäroberpfarrer Dr. Rocholl.

Kattowitz, 9. Mai. Die Eisenbahn-Direktion Kattowitz macht bekannt: Der Betrieb von Ratibor bis Kranowitz ist am 9. d. M. Vormittags 10 Uhr, für sämmtliche Züge eröffnet. — Die Behebung der Verkehrsstörung bis Kuchelna ist am 12 d. M. und bis Troppau in acht Tagen zu erwarten.

München, 10. Mai. Die heutige Friedensfeier nahm bei herrlichstem Sonnenschein einen überaus glänzenden Verlauf. Dieselbe wurde durch Festmusik vom Balkon des Rathhauses eingeleitet. Um 9 Uhr Vormittags fand in der Frauenkirche ein Festgottesdienst statt, welchem der Prinz-Regent mit sämmtlichen in München weilenden Prinzen beiwohnte. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Grundsteinlegung des Friedensdenkmals auf der Prinz-Regenten-Terrasse. Die studentischen Corporationen, Veteranen-Vereine und die Schuljugend bildeten auf den prächtigen Zugängen zur Terrasse Spalier. Auf der Terrasse selbst war ein Festpavillon errichtet, in welchem die Prinzessinnen des königlichen Hauses Platz nahmen. Hier fanden sich ferner ein: die Gesandten der deutschen Bundesstaaten, die Minister, die Generalität, die aktiven Offiziere, welche den Feldzug von 1870/71 mitgemacht haben, die invaliden Offiziere und die Spitzen der Behörden. Um 12 Uhr erschien der Prinz-Regent mit den Prinzen des königlichen Hauses am Fuße der Terrasse, woselbst sie von den Vertretern der aktiven Armee, der Veteranen und der Stadt München begrüßt wurden, und ritt die Front der Veteranenvereine ab, dabei an viele Veteranen Ansprachen richtend. Nachdem der Prinz-Regent sich auf die Terrasse begeben, hielt Oberbürgermeister Borscht die Festrede, in der er die Segnungen des nunmehr 25jährigen Friedens pries und ein Hoch auf den Prinzregenten ausbrachte. Unter Kanonendonner und dem Geläut sämmtlicher Glocken der Stadt vollzog sodann der Prinz-Regent die Grundsteinlegung des Friedensdenkmals und sprach bei den Hammerschlägen den Wunsch aus, daß die Stadt München in Frieden gedeihen und blühen möge. Den Schluß der Feier bildete die Bekränzung des Grundsteins durch Kinder verstorbener Veteranen. Später folgte ein Vorbeimarsch der Veteranenvereine. Abends finden in allen Theatern Festvorstellungen statt. Im Hoftheater wird nach einem Festprolog das Festspiel „Der Friede" von Paul Heyse zur Aufführung gelangen. Weitere Friedensfeiern werden noch aus Augsburg, Nürnberg und zahlreichen anderen bayerischen Städten gemeldet.

— Aus Anlaß der Erinnerungsfeier des Feldzuges von 1870/71 hat der Prinzregent einer größeren Reihe von Offizieren außer Dienst die Erlaubniß zum Tragen der Uniform mit den für verabschiedete Offiziere vorgeschriebenen Abzeichen ertheilt.

— Auf dem festlich geschmückten Königsplatz fand heute Nachmittag bei herrlichem Wetter die Friedensfeier der Münchener Schuljugend statt. Ungefähr 20 000 Mädchen und Knaben hatten sich, nach den Schulen geordnet, auf dem Festplatze eingefunden, wo von ihnen patriotische Lieder gesungen wurden. Schulrath Dr. Kerschensteiner hielt die Festrede, in welcher er auf die Bedeutung des Tages und die Segnungen des Friedens hinwies und die Kinder zur Anhänglichkeit an das deutsche Vaterland und Bayern ermahnte. Der Feier wohnten auch die jungen Söhne der Prinzen Leopold Arnulf, Ludwig Ferdinand sowie des Herzogs Carl Leopold bei.

— Im Langrieder Moose wurde heute ein Gensdarm der Station Aubing mit durchschossener Brust, aber noch lebend aufgefunden.

Die Denkmals- und Friedensfeier in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 10. Mai 1896.

Die Zurüstungen zum Empfange des Kaisers und der Kaiserin waren schon in aller Frühe vollendet. Der Hauptbahnhof, die Straßen und Plätze der Stadt sind herrlich mit Fahnen, Kränzen und Guirlanden geschmückt. Selbst die entferntesten Punkte der Peripherie der Stadt tragen reichen Flaggen- und Guirlandenschmuck. Einen unvergleichlich schönen Anblick gewähren die Straßen, durch welche der Kaiser und die Kaiserin ihren Einzug halten werden. In kurzen Abständen sind auf denselben hohe durch Guirlanden verbundene venetianische Masten errichtet, welche überreich mit Fahnen und Tannenreisig geschmückt sind. Eine ungeheure Menschenmenge durchfluthet in festlich gehobener Stimmung die Straßen, der Fremdenzufluß ist ein sehr starker. Schon seit den frühesten Morgenstunden trafen ununterbrochen Züge ein, welche Tausende von Theilnehmern an der Jubelfeier aus allen Theilen des deutschen Reiches herbeiführen. Die burschenschaftlichen Corporationen von fast sämmtlichen Universitäten Süd- und Mitteldeutschlands haben Abordnungen zur Feier entsandt. Das Wetter ist prachtvoll. — Zur Theilnahme an der heutigen Feier ist auch Finanzminister Dr. Miquel gestern hier eingetroffen.

Schon lange vor der festgesetzten Zeit harrte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge vor dem Hauptbahnhof der Ankunft der Majestäten. Kurz nach 9 Uhr nahm die von dem 1. Hessischen Infanterie- [illegible] Ehrenkompagnie mit Fahne Aufstellung, auf dem rechten Flügel der kommandirende General des 11. Armeecorps General von Wittich, der Divisionskommandeur Generallieutenant v. Roon und der Commandeur der 42. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Massow. Punkt 10 Uhr traf der kaiserliche Sonderzug ein. Die Kaiserin entstieg zuerst dem Salonwagen, sodann folgte der Kaiser in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Beide Majestäten trugen das Band des Schwarzen Adler-Ordens. Zum Empfange hatten sich auf dem Perron eingefunden der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Magdeburg, der Eisenbahndirektionspräsident Becker, der Stadtkommandant Generallieutenant von Stülpnagel und der Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. Adickes, der Polizeipräsident von Müffling, der Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Dr. Humser und Oberbaurath Knoche. Oberbürgermeister Adickes begrüßte die Majestäten Namens der Stadt, während Fräulein Adickes und Fräulein Humser je einen prachtvollen Blumenstrauß überreichten. Der Kaiser schritt darauf die Front der Ehrencompagnie ab, worauf ein einmaliger Parademarsch folgte. Darauf begaben sich die Majestäten durch das Fürstenzimmer, wo eine kurze Begrüßung der Landgräflich Hessischen Familie und der Prinzessin Louise von Preußen stattfand, nach dem Hauptausgang, bestiegen den bereitstehenden sechsspännigen Galawagen und fuhren, eskortirt von einer Schwadron des Hessischen Husaren-Regiments Nr. 13, unter brausenden Hochrufen und stürmischen Ovationen des Publikums durch die Triumphstraße nach der Catharinenkirche zum Gottesdienst. Hier wurden sie vor dem Haupteingange der Kirche durch die gesammte evangelische Geistlichkeit der Stadt und den Gemeindevorstand empfangen. Beim Eintritt in die Kirche präludirte die Orgel. Der Kaiser und die Kaiserin, in Begleitung des Landgrafen und der Landgräfin von Hessen und einem zahlreichen Gefolge, darunter die Chefs des Militär- und Civilcabinets, des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau 2c. nahmen die für sie reservirten, unmittelbar vor dem Altar befindlichen Plätze ein. Nach der durch zwei Damen erfolgten Ueberreichung der auf Atlas gedruckten Gottesdienstordnung stimmte die Gemeinde den Gesang „Lobe den Herrn" an. Hierauf sprach Consistorialrath Dr. Basse das Altargebet, dann trug der Kirchenchor die große Doxologie von Bortniansky „Ehre sei Gott in der Höhe" vor. Nach abermaligem Gesang der Gemeinde hielt Consistorialrath Dr. Basse die Festpredigt mit dem Text Römer 14, Vers 17, „Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste." Nach der Festpredigt trug der Chor die Richter'sche Motette „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die den Frieden verkündigen" vor. Nach dem Gebet und dem Vaterunser sang die Gemeinde unter Orgel- und Kapellenbegleitung „Nun danket alle Gott", worauf der Geistliche den Segen sprach. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde den Majestäten durch den Gemeindevorstand eine Denkschrift über die Geschichte der Catharinenkirche, verfaßt vom Stadtarchivar Dr. Jung, überreicht, welche der Kaiser huldvoll entgegennahm. Hierauf begaben sich die Majestäten in einer sechsspännigen Galaequipage nach dem Opernplatz, um dort der Denkmalsenthüllung beizuwohnen.

Der Festplatz am Denkmal bot ein wundervolles, farbenprächtiges Bild. Schon um 10 Uhr begannen die Festtheilnehmer einzutreffen. Die Sitzplätze auf der in Hufeisenform um das noch verhüllte Denkmal errichteten, mit Fahnen und Wappen geschmückten Tribüne waren mit Damen in bunten Frühjahrstoiletten besetzt, welche mit den zahlreichen Uniformen zu einem farbenprächtigen Gesammtbilde sich vereinigten. Das schön dekorirte Opernhaus im Norden des Platzes, das ebenso wie alle umliegenden Häuser mit Zuschauern bis oben hinauf besetzt war, bot mit den im Hintergrunde im schönsten Maienschmuck prangenden Bäumen der Anlagen ein herrliches Bild. Um 10½ Uhr begann der Ausmarsch der Truppen. Inzwischen hatten sich die Mitglieder des Denkmalsausschusses, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, die Offiziere des Beurlaubtenstandes, die von den verschiedenen Schulen entsandten Lehrer und Schüler, ferner der Sängerchor des Lehrervereins und die Sänger des Frankfurter Liederkranzes eingefunden. Wenige Minuten vor halb zwölf Uhr verkündeten brausende Hochrufe von der Bockenheimer Straße her das Nahen der Majestäten, und alsbald ertönten auch die die Majestäten begrüßenden Fanfaren. Die vor dem Opernhause mit der Front gegen das Denkmal aufgestellten Truppen präsentirten unter den Klängen des Präsentirmarsches. Unter Fanfaren der Husaren fuhr der sechsspännige Kaiserwagen am Kaiserzelte vor, wo die Mitglieder des Denkmalsausschusses mit dem Oberbürgermeister Adickes an der Spitze zum Empfange bereit standen. In weiteren Wagen folgten die Landgräfin von Hessen, Prinz Friedrich Carl und Prinzessin Margarethe von Hessen, sowie das kaiserliche Gefolge, unter dem sich auch der ehemalige Oberbürgermeister, Ehrenbürger der Stadt Frankfurt Finanzminister Dr. Miquel befand. Sechs Ehrenjungfrauen überreichten den Majestäten und den prinzlichen Herrschaften prachtvolle Bouquets, worauf die Herrschaften nach Worten des Dankes sich, mit endlosem Jubel begrüßt, in das mit prächtigen Gobelins ausgeschlagene und von einer Kaiserkrone überragte [illegible] uniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin eine meergrüne, mit Silberbrokat verzierte Promenadenrobe, gleichfalls mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens geschmückt. Die Majestäten dankten durch mehrfache Verbeugungen und erwiderten besonders herzlich die ehrfurchtsvolle Begrüßung des Oberbürgermeisters Adickes, der sich von dem Kaiser die Erlaubniß zum Beginn der Feier erbat. Machtvoll erklangen die von den Männerchören gesungenen markigen Akkorde der von Felix Dahn gedichteten und vom Musikdirektor August Gluck komponirten Hymne „Macte senex imperator" über den weiten Festplatz. Nachdem der Chor, welchen der Componist selbst dirigirte, verklungen war, trat Oberbürgermeister Adickes vor das Kaiserzelt und hielt eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er zunächst für die hohe Ehre dankte, welche der Stadt Frankfurt durch diesen Besuch erwiesen worden sei und sodann die Begeisterung schilderte, die vor 25 Jahren das Volk erfaßte, als die Kunde von dem Abschlusse des Frankfurter Friedens die Welt durchdrang. Auch heute erfülle sich die Seele wieder mit den Bildern jener Tage. Die Erinnerung sei um so mächtiger, als das deutsche Reich die 25 Jahre hindurch als Bollwerk des Friedens sich erwiesen habe. Bei dem Rückblick auf jene glorreichen Tage müsse man in erster Linie des Großen Kaiser Wilhelm I. gedenken, unter dessen Führung das deutsche Volk mit einem Schlage auf die ihm gebührende Stellung erhoben wurde, und die ihm das gab, was die Besten solange ersehnt, die stolze Freude am Vaterlande. Redner schildert sodann mit begeisterten Worten die Gestalt des Großen Kaisers, den trotz herber Enttäuschungen das schöne Gleichmaß der Seele niemals verlassen habe und der für alle Klassen des Volkes zu sorgen bemüht war, er, der keine Zeit hatte müde zu sein. Wie kein anderer war Kaiser Wilhelm I. berufen und befähigt, die alte und die neue Zeit zu versöhnen, und dem preußischen Staate die neuen Glieder mehr und mehr zu gewinnen. Die allgemeine Liebe und Verehrung, welche dem großen Heldenkaiser während seines Lebens gezollt wurde, kam wie überall, auch hier in Frankfurt nach seinem Tode zum Ausdruck. In einmüthiger Begeisterung wurde der Beschluß gefaßt, als bleibende Huldigung für ihn ein Reiterstandbild zu errichten, „für ihn, den letzten Wahlkaiser, in dem zugleich zum ersten Male die in der Noth der Zeiten langsam gereifte, stürmisch bekämpfte und endlich alles überwindende Idee des Erbkaiserthums der Hohenzollern Gestalt gewann, welche dann in den erschütternden Schlägen des schweren Jahres, in dem der hochselige Kaiser und sein frühgestorbener ritterlicher Sohn zugleich von uns schieden, durch Ew. Majestät so bald und so sieghaft ihre Kraft bewähren sollte." Sodann dankte Oberbürgermeister Adickes allen denen, die zum Gelingen des Kunstwerkes beigetragen, vor allem dem Schöpfer desselben, Bildhauer Buscher, und schloß, nach dem Denkmal gewendet, wörtlich: „Und nun tritt hervor, ehrwürdige Gestalt des großen Herrschers, dem, Friede bringend, der Sieg voranschreitet und dem Kunst und Gewerbe gleich als Vertreter des Bürgerthums begeistert huldigen. Mögest du alle Zeit auf Geschlechter herabschauen, die dein Werk in Treue hüten und in deinem Geiste weiterbauen." Nach Beendigung der Rede des Oberbürgermeisters senkte sich unter begeistertem Jubel der Festversammlung die in Frankfurter Stadtfarben gehaltene Hülle langsam

zur Erde, die Truppen präsentirten und der Kaiser, wie alle anwesenden Offiziere erwiesen dem ehernen Bildniß des verewigten Heldenkaisers den militärischen Ehrengruß. Das Denkmal, ein Werk des Düsseldorfer Bildhauers Clemens Buscher, zeigt auf hohem granitnen Sockel die fast 5 Meter hohe Reiterfigur Kaiser Wilhelms I. Der Kaiser ist in schlichter Haltung, wie er in der Erinnerung des Volkes lebt, bekleidet mit dem gewöhnlichen Militärmantel, dargestellt. An der Vorderseite des Hauptsockels erblickt man 3 Figuren, eine stehende, den Friedensgenius, und 2 sitzende, Kunst und Industrie darstellend. An der Rückseite erhebt sich die Gestalt der „Frankfurtia", die Reichsinsignien beschirmend. Dem Schöpfer des Denkmals, den sich der Kaiser durch Oberbürgermeister Adickes vorstellen ließ und mit dem er eine längere Zeit im Gespräch verweilte, wurde der Kgl. Kronenorden 4. Klasse verliehen. Den Schluß der eigentlichen Denkmalsfeier bildete die von den beiden Männerchören gesungene Hymne „Friede" gedichtet von Georg Lang und komponirt von Max Meyer-Olbersleben. Nach Beendigung des Gesanges brachte die Festversammlung abermals begeisterte Hochrufe aus, worauf die kaiserlichen Herrschaften, welche der ganzen Feier stehend beigewohnt hatten, sich auf den Opernplatz begaben, um die Parade über die Truppen abzunehmen. Den Vorbeimarsch, der in Zügen erfolgte, eröffnete die vom 2. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 16 gestellte Ehrenkompagnie. Es folgte dann das 81. Infanterie-Regiment einschließlich zweier kriegsstarker Compagnien der gegenwärtig übenden Reserven und schließlich das gesammte 13. Husaren-Regiment zu Pferde. Nach dem Vorbeimarsch richtete der Kaiser huldvolle Worte an die Regimentskommandeure und fuhr dann nach seinem Absteigequartier, dem Hotel „Zum Schwaan."

Nach der Enthüllung des Denkmals richtete der Kaiser folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh:

„Der Frankfurter Frieden, welcher vor 25 Jahren geschlossen und dessen Erinnerung soeben durch Enthüllung einer Reiterstatue für den in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm den Großen in weihevoller Weise gefeiert wurde, bildet den Abschluß einer gewaltigen Zeit, in welcher Deutschland seine Einigkeit und Größe, sowie die ihm im Rathe der Völker gebührende Stellung wiedererang. Welche unvergeßlichen Verdienste Sie, Mein lieber Fürst, sich hierbei erworben, Ihnen heute von Neuem in Dankbarkeit und Verehrung auszusprechen, ist Mir Bedürfniß und Pflicht. Neben dem Namen des großen Kaisers Wilhelm wird der Name seines großen Kanzlers in der Geschichte allezeit glänzen, und in Meinem Herzen wird das Gefühl unauslöschlicher Dankbarkeit gegen Sie nie ersterben.

Wilhelm. I. R.

Hierauf ging folgendes Antwort-Telegramm des Fürsten an den Kaiser ein:

„Eure Majestät haben mich durch die huldvolle und erinnerungsreiche Begrüßung vom heutigen Tage hochgeehrt und beglückt und ich bitte Allerhöchstdieselben meinen ehrfurchtvollsten Dank dafür Euer Majestät zu Füßen legen zu dürfen."

Um 1¼ Uhr begab sich das Kaiserpaar, einer Einladung der Landgräfin von Hessen folgend, nach der Savignystraße zum Frühstück, während das kaiserliche Gefolge im Hôtel „Zum Schwaan" ein von der Stadt Frankfurt dargebotenes Frühstück einnahm.

Zu dem Festmahl im Palmengarten erschienen der
war prächtig mit Draperien und Blumengewinden geschmückt. Vor der südlichen Längsseite, an welcher sich unter einem mit Theerosengewinden geschmückten Baldachin die Plätze für die Majestäten befanden, war die Aussicht auf das geöffnete Palmenhaus freigelassen. Der Kaiser nahm zur Rechten der Kaiserin Platz. Links neben der Kaiserin saßen der Landgraf von Hessen, die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und der Finanzminister Dr. Miquel. Neben dem Kaiser saßen die Landgräfin von Hessen, Prinz Friedrich Karl von Hessen und die Prinzessin Sybille. Den Majestäten gegenüber saß der Oberbürgermeister Adickes, zu dessen Linken der Oberpräsident von Hessen-Nassau, Magdeburg und Bürgermeister Heussenstamm. Zur Rechten der commandirende General des 11. Armeecorps, von Wittich, der Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Dr. Humser und der Commandeur der 21. Division, General-Lieutenant von Roon. Der Kaiser trug die Uniform der Gardes du Corps. Nach dem ersten Gange richtete der Oberbürgermeister Adickes eine Ansprache an das Kaiserpaar, in der er auf die begeisterten Huldigungen hinwies und ausführte, der Kaiser sei der Träger aller der großen, von den glorreichen Ahnen überkommenen Traditionen, der Besitzer und Hüter eines reichen ererbten Schatzes von Vertrauen im Auslande, von Liebe im eigenen Volke und zugleich die feste, auf sich selbst beruhende, mit der Gegenwart und ihren Bedürfnissen in engster Fühlung stehende Herrschergestalt. Möge es dem Kaiser auch in Zukunft beschieden sein, des Friedens kostbares Gut in Ehren hüten zu können und trotz Parteiklüftungen und Gegensätzen den Weiterausbau des Reiches zu fördern und auch die widerstrebenden Herzen mehr und mehr zu gewinnen. Redner gab sodann in herzlichen Worten den Segenswünschen für das kaiserliche Paar Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf dasselbe, in welches die Festversammlung begeistert einstimmte. Unmittelbar darauf erhob sich der Kaiser zur Beantwortung dieses Trinkspruches: Es sei selten einem Volke gegeben, ein solches Fest wie heute zu feiern und an einem solchen Orte, wie dies heute geschieht. In patriotischer Weise habe die Stadt Frankfurt den heutigen Tag gefeiert. Er und die Kaiserin dankten für den herrlichen Empfang, den ihnen hier die Bürgerschaft bereitet. „Vor allem aber muß Ich danken," fuhr der Kaiser fort, „daß Sie in richtiger Erkenntniß des heutigen Tages denselben eingeleitet haben mit der Feier der Enthüllung des Denkmals Meines verewigten Herrn Großvaters. Er hat in jungen Jahren an der Seite seiner Mutter und seines schwer geprüften Vaters Schweres durchgemacht. Wir erkennen aus dem prüfungsreichen Leben dieses hohen Herrn, wie der Weltenschöpfer das Volk im Auge behielt, welches er sich erwählt hatte, um endlich der Welt den Frieden zu geben und auch das Instrument sich heute, welches dieses Volk dazu führte. Ueber das Leben des hohen Herrn kam eine schwere Prüfungszeit. Wo bei anderen Menschenkindern schon das Leben zu Ende geht, war es ihm beschieden, erst am Anfang seiner Erfolge zu stehen. Vor allem steht mir vor Augen der Augenblick, als er als König von Gottes Gnaden das Scepter in der einen und das Reichsschwert in der andern Hand nur Gott die Ehre gab und von ihm die Krone nahm. Er ist damit zum auserwählten Rüstzeug geworden und nicht blos das, sondern auch zum Vorbilde für alle Nachkommen, daß sie nur durch ihren Gott und mit ihrem Gott etwas erreichen, der ihnen ihr Amt verliehen. Wir danken Gott für die unvergleichlichen Erfolge, die ihm vergönnt waren, die Freude in seinem Alter, das deutsche Volk geeinigt hinter sich zu sehen und noch eine Reihe von Jahren auf dem Throne des geeinten deutschen Vaterlandes zu sitzen. Und noch ein Wort des Dankes für das Instrument, mit dem er uns das Reich gebracht. Er schuf sich das Instrument, er sorgte, er kämpfte für dasselbe, er hat das geleistet, was wir jetzt vor uns bewundernd sehen; er hat nach glorreichem Kriege in der Hand des Meisters unseres Volkes Europa und der Welt 25 Jahre des Friedens gebracht. Und so hoffe Ich, daß ein Jeder von uns nun auch mit Mir darin übereinstimmen wird, daß es unsere Pflicht ist, unser Volk in Waffen hochzuhalten, zu ehren und zu achten. Dankbar Dem, der uns dies Geschenk gemacht, hoffe Ich, daß nun auch ferner uns weitere 25 Jahre beschieden, und daß in diesen 25 Jahren das Reich in höchstem Glanze strahle. Ich spreche die Hoffnung aus, daß es der Stadt Frankfurt beschieden sein möge, wie Meinem ganzen Volke, noch ferner in einer langen Friedenszeit sich zu entwickeln, dank diesem Heere, das Deutschland Sicherheit bietet und dafür sorgt, daß niemals irgend ein Feind imstande ist, den Frieden unseres Landes ungerecht zu stören. In dieser Gesinnung hebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl der Stadt Frankfurt. Sie lebe Hoch! Hoch! Hoch!"

* * *

Aus Anlaß der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals hat der Kaiser folgende Auszeichnungen verliehen: den königl. Kronenorden 2. Klasse dem Oberbürgermeister Adickes, dem Polizeipräsidenten Freiherrn von Müffling; den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife dem Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Dr. Humser; den königl. Kronenorden dritter Klasse dem ersten Bürgermeister Dr. Heußenstamm, dem Bankier Theodor Stern und dem Stadtrath Dr. Varrentrapp; den Rothen Adlerorden vierter Klasse dem Polizeihauptmann und Polizeiinspektor Bergmann, dem Stadttheaterintendanten Claar, dem Stadtrath Grimm, dem Stadtrath Rentier Heineken, dem brasilianischen Vicekonsul Kaufmann Heinrich Mappes, dem italienischen Generalkonsul von Neufville; den Kronenorden vierter Klasse dem Bildhauer Clemens Buscher-Düsseldorf, dem Bankier Speyer-Frankfurt a. M. Die Kammerherrnwürde wurde verliehen dem Kammerjunker Wirkl. Legationsrath und vortragenden Rath im Auswärtigen Amt Dr. Philipp Alfons von Schwarzenstein.

Beschäftigung der Strafgefangenen.

Die Nachweisung über die Beschäftigung der gerichtlichen Gefangenen, sowie über die Verwendung des Arbeitsverdienstes der letzteren, welche dem preußischen Abgeordnetenhause in dem Bericht der Rechnungs-Commission für 1894/95 zugegangen ist, läßt erkennen, daß die Beschäftigung der Gefangenen für Dritte gegen Lohn im Vergleich zu dem Etatsjahr 1893/94 eine nicht unwesentliche Verstärkung erfahren hat. Die Zahl der so beschäftigten Gefangenen ist nämlich im Tagesdurchschnitt von 23 879 auf 24 879 gestiegen, also um rund 1000; die Zahl der Arbeitstage hat um 265 504 zugenommen und der reine Arbeits-Verdienst ist um 150 623 Mk. gesteigert. Von diesem Mehrertrag sind den Gefangenen selbst zugekommen 44 361 Mk., während der Staatskasse 91 155 Mk. zufielen und der Rest von 15 106 Mk. für Renumerationen der Gefängnißbeamten verwendet wurde. Dabei ist die Tagesdurchschnittszahl der Ge-
nach, daß die Concurrenz der Gefängnißarbeit, über welche die Handwerker mit Recht Klage führen, eher im Zunehmen als im Abnehmen begriffen ist. Es ist das um so bedauerlicher, als in den Nachweisungen, welche das Ministerium des Innern über die Verwendung von Gefangenen zu landwirthschaftlichen Meliorationsarbeiten gegeben hat, ausdrücklich hervorgehoben ist, daß die damit angestellten Versuche als gelungen zu betrachten seien. Selbst unter Anerkennung aller Behinderungsgründe, welche die Justizverwaltung aus der theilweise kurzen Dauer der Strafe und der Ungewohntheit der Beschäftigung mit landwirthschaftlichen Arbeiten und der mangelhaften Aufsicht bei weiterer Entfernung des Gefängnisses von der Arbeitsstelle folgert, kann man doch daran festhalten, daß eine Ausdehnung der auf verschiedenen Domänen angestellten Versuche der Beschäftigung von Gefangenen mit Meliorationsarbeiten recht wohl möglich erscheint. Im Etatsjahre 1894/95 erstreckten sich diese Versuche nur auf 80 Gefangene. Das ist ein verschwindender Procentsatz aller Gefangenen.

Die vierten Bataillone.

Die Begründung der dem Reichstage nunmehr zugegangenen Vorlage betreffend die vierten Bataillone bestätigt in weitem Umfange die Bedenken, welche in militärtechnischer Beziehung schon bei der Errichtung dieser Institution geäußert worden sind. Die Motive, welche im Jahre 1893 für die Bildung der vierten Bataillone maßgebend waren, resultirten aus der Nothwendigkeit einer intensiveren Ausbildung der Fußtruppen nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit und aus der mit Rücksicht auf die auswärtigen Armeen sich ergebenden Nothwendigkeit der Aufstellung von Kadres für Neuformationen im Mobilmachungsfalle. Der erste Zweck sollte durch die Entlastung der alten Bataillone erreicht werden, indem den vierten Bataillonen die Ausbildung des Nachersatzes, der Einjährig-Freiwilligen und der Schulamtskandidaten, die Gestellung des größten Theiles der außerhalb der Front Commandirten und die Uebernahme der Uebungen des Beurlaubtenstandes überwiesen wurden. Nach der Begründung des jetzt vorliegenden Gesetzentwurfes ist dieser Zweck auch in einem befriedigenden Maße erreicht worden. Auch die Einzelausbildung der zu den vierten Bataillonen zählenden Mannschaften hat nichts zu wünschen übrig gelassen. Bekannt ist ja die Thatsache, daß mehrere Compagnien von den vierten Bataillonen die große Schießauszeichnung erhalten haben. Der Grund für diese günstigen Resultate ist leicht in dem Umstande zu finden, daß die vierten Bataillone den vollen Etat an Offizieren und Unteroffizieren bei einem geringen Mannschaftsbestande aufweisen. Mehr als aufgewogen werden diese Vorzüge der vierten Bataillone aber durch den Mangel an einer kriegsmäßigen Ausbildung der Halbbataillone, welcher durch den schwachen Etat der letzteren bedingt ist. Hier mußte von vornherein der entscheidende Punkt für die Zukunft der vierten Bataillone gesucht werden, und hier bietet sich denn auch der entscheidende Gesichtspunkt für die jetzt vorgeschlagene Aenderung. Der Umstand, daß die Ausgestaltung der vierten Bataillone zu Vollbataillonen ohne Erhöhung der Friedenspräsenzstärke sich vollziehen soll, und daß auch bei der neuen Organisation die Ziele der früheren festgehalten werden sollen, dürfte die Zustimmung des Reichstags zu der Vorlage wesentlich erleichtern. Von militärtechnischer Seite ist die Möglichkeit einer entsprechenden Ergänzung der vierten Bataillone durch Abgaben der übrigen drei Bataillone längst nachgewiesen worden. Bei einem hohen Etat von 660 Mann wie bei einem niedrigen Etat von 596 Mann bei einem alten Bataillon lassen sich recht wohl die geringen Abgaben entbehren, welche nothwendig sind, um die neuen Bataillone auf die Stärke von 500 Mann zu bringen. Eine solche Verminderung des Standes der alten Bataillone würde wohl die Klagen verstummen machen, die hie und da über eine zu große Anspannung des Ausbildungspersonals laut geworden sind. Die finanzielle Seite der Angelegenheit ist nach den Angaben, welche die Begründung der Vorlage darüber macht, so günstig gelagert, daß sie kaum Schwierigkeiten verursachen dürfte. Die Motivirung der Vorlage ist zwingend und der Umstand, daß sie eine vernichtende Kritik der vor 3 Jahren von der Kriegsverwaltung gemachten und dem militärischen Reichskanzler durchgesetzten Vorschläge in sich begreift, kann eine gewissenhafte Entschließung ebensowenig beeinflußen als der gegenwärtige Stand der Frage der Militärstrafprozeßordnung. Die liberalen Parteien haben die Reform des Strafverfahrens im Heere zuerst und seitdem unablässig mit von keiner Seite überbotenem Nachdruck gefordert, und wir erblicken in der Verschleppung der Angelegenheit heute wie bisher eine sachlich ungerechtfertigte Nichtbeachtung der öffentlichen Meinung und neuerdings auch ein ernstes Symptom der in der Regierung herrschenden Zustände. Da aber nicht bestritten werden kann, daß das vorgeschlagene, das Volk nicht belastende Gesetz eine die Schlagfertigkeit der Armee beeinträchtigende Einrichtung beseitigt, so dürfte seine Verkoppelung mit der Frage der Militärgerichtsbarkeit nicht angebracht erscheinen. Im Rahmen einer nationalen Politik kann man eine noch so berechtigte Unzufriedenheit nicht Institutionen entgelten lassen, die zu den Grundlagen des nationalen Staates gehören.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 10. Mai. Zur Feier des tausendjährigen Bestehens des ungarischen Staates fanden heute in den Kirchen und Gotteshäusern aller Confessionen des ganzen Landes feierliche Dankgottesdienste statt.

— Die vierte Tagung des Reichstages wurde heute geschlossen; die fünfte wird am Montag eröffnet.

— Die Königin Elisabeth reiste gestern Abend nach Wien ab.

— Das Bankensyndikat der Millenniums-Klassenlotterie deponirte als Garantie beim ungarischen Finanzministerium 5 Millionen Gulden und bezahlte für den Ausstellungsfonds 1 Million Gulden.

Italien.

Rom, 9. Mai. Die Kammer nahm in namentlicher Abstimmung mit 278 gegen 133 Stimmen die Tagesordnung Suardi-Gianforte an, laut welcher von den Erklärungen der Regierung in der afrikanischen Frage Akt genommen wird. Sodann nahm die Kammer durch Aufstehen und Sitzenbleiben den Gesetzentwurf an, betreffend die Ueberschreitung der Ausgaben für Afrika.

— Nach einer Meldung der „Agencia Stefani" aus Massauah vom 9. d. Mts. setzte Ras Agostafari den Lieutenant Cimino und die übrigen 14 von ihm gefangen zurückbehaltenen italienischen Soldaten in

Griechenland.

Athen, 9. Mai. Die Königin und die Prinzen Georg und Nikolaus sind heute Nachmittag nach Sebastopol abgereist. Der Kronprinz hat seine Reise nach Rußland verschoben.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Einige Morgenblätter versichern, die Ernennung des neuen Botschafters beim Vatikan, Poubella, werde am Dienstag unterzeichnet werden.

— Prinz Fushimi und die übrigen Mitglieder der japanischen Gesandtschaft sind nach Rußland abgereist.

— Der Finanzminister Cochery theilte im gestrigen Ministerrath mit, der Gouverneur der Bank von Frankreich werde ihm demnächst Vorschläge bezüglich der Erneuerung des Privilegiums der Bank unterbreiten. In dem Ministerrath kamen ferner die von mehreren Blättern veröffentlichten pessimistischen Berichte über die Lage in Madagaskar zur Sprache. Es wurde constatirt, daß diese Berichte nur die Wiederholung von Meldungen über Vorgänge im Monat März sind; den eingegangenen amtlichen Telegrammen zufolge ist die Lage auf Madagaskar vielmehr eine gute.

Rußland.

Petersburg, 9. Mai. Der Emir von Buchara ist gestern in Tiflis angekommen und reist heute zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Moskau.

— Nach einer kaiserlichen Ordre wird für drei Jahre als zeitweilige Maßregel die zollfreie Einfuhr von fremden Waaren an den Mündungen der sibirischen Flüsse Ob und Jenisei gestattet unter der Bedingung, daß die Einfuhr auf bestimmte Waaren, deren Verhältniß zu einander vom Finanzministerium festgestellt wird, beschränkt ist und daß die zollamtliche Untersuchung und das Ausladen der zollfreien Waaren an bestimmten Punkten an den Mündungen des Ob und Jenisei stattzufinden hat.

— Die Mitglieder der auswärtigen diplomatischen Vertretungen sind in Moskau eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 10. Mai. In einer Versammlung zahlreicher Senatoren und Deputirter der konservativen Partei erklärte der Ministerpräsident Canovas del Castillo, welcher den Vorsitz führte, es für unmöglich, Reformen auf Cuba vorzunehmen, solange nicht die Lage daselbst wieder eine normale geworden sei. Der Redner erkannte an, daß dem Kriege nicht allein mit Waffengewalt ein Ende gemacht werden könne, aber er rechne darauf, daß die Entmuthigung der Aufständischen und das Aufhören des Racenhasses dazu beitragen würden, den Feldzug zu beendigen.

— Von den fünf auf dem Dampfer „Competidor" von den Spaniern gefangen genommenen und zum Tode verurtheilten Personen sind zwei Cubaner, die anderen drei Amerikaner, darunter ein naturalisirter Engländer.

Bulgarien.

Sofia, 9. Mai. Fürst Ferdinand ist heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof von den Mitgliedern des diplomatischen Corps, der Geistlichkeit aller hier vertretenen Religionen, mit Ausnahme der römisch-katholischen, sowie sämmtlichen Behörden empfangen worden. Bürgermeister Moloff betonte in einer kurzen Ansprache die Genugthuung, welche die Bevölkerung über den freundlichen Empfang des Fürsten an fremden Höfen empfunden habe. Nach der Begrüßungsansprache des Doyens des diplomatischen Corps begrüßte der Fürst den russischen und französischen Vertreter und begab sich dann vom Bahnhofe aus in einem vierspännigen Galawagen nach dem Schlosse. Auf dem Wege dorthin bildeten die Truppen, die Schulen und Vereine Spalier; die zahlreich anwesende Bevölkerung begrüßte den Fürsten mit Hurrahrufen. Vor dem Schlosse fand eine Parade der Truppen statt; während derselben begrüßte der Fürst den deutschen Generalkonsul v. Voigt-Rheetz.

Rumänien.

Bukarest, 9. Mai. Die Parlamentssession ist bis Dienstag, den 12. Mai verlängert worden.

Niederlande.

Rotterdam, 10. Mai. Nachdem sich die im hiesigen Hafen beschäftigten Erz-Auslader für den Streik entschieden haben, sind gestern Vormittag sowohl diese wie die Getreide-Auslader in den allgemeinen Ausstand eingetreten. Starke Polizei-Patrouillen bewachen die Hafenquais. Nachmittags hatten die Arbeitgeber mit einer Abordnung der Ausständigen eine Besprechung, die ergebnißlos verlief. Auf einigen Schiffen ist die Arbeit unter polizeilichem Schutze wieder aufgenommen worden, indem dort Leute von der Schiffsbemannung die Stelle der streikenden Auslader versehen. Die Stimmung der Ausständigen ist erregt. Dieselben beschlossen heute in einer Versammlung einstimmig, den Ausstand fortzusetzen.

Schweden.

Stockholm, 10. Mai. Der Reichstag beschloß gestern in gemeinsamer Abstimmung mit 220 gegen 140 Stimmen, die sog. Kriegskredite in der gegenwärtigen Höhe von 7½ Mill. Kronen beizubehalten. Die Minderheit stimmte für Herabsetzung bis auf 4½ Mill. und 6¼ Mill. Kronen.

— Der König von Schweden und Norwegen wird wahrscheinlich in der ersten Hälfte der nächsten Woche nach Schweden zurückkehren und die erste Rekonvalesenzzeit auf Schloß Sofiero verbringen.

Türkei.

Constantinopel, 9. Mai. Die Vorstellungen, welche die Botschafter gestern wegen der Ernennung eines mohamedanischen Kaimakams für Zeitun erhoben haben, berühren außer der Beschwerde über die unvollkommene Durchführung der versprochenen Amnestie und des versprochenen Steuernachlasses, auch die versprochene Zurückziehung der Truppen. Die Pforte hat dem gegenüber erklärt, die Ernennung des mohamedanischen Kaimakams sei nur eine provisorische, und ein christlicher Kaimakam werde demnächst ernannt werden. Die Veröffentlichung der Amnestie und des Steuernachlasses sei aus bestimmten Gründen unterblieben, die Ausführung dieser Maßregel gehe vor sich. Die Zurückziehung der Truppen sei schon thatsächlich begonnen und werde fortgesetzt.

— Die englische Botschaft wird auf Grund der Berichte des Consuls Fitz Maurice über den durch Zwang und Furcht herbeigeführten Uebertritt von ca. 5900 Armeniern und anderen Christen zum Islam in Biredschik, Urfa, Severek, Adjaman, unter allseitiger Unterstützung Schritte unternehmen. — Beim gestrigen Empfange in der russischen Botschaft, ertheilte der Botschafter Nelidow gleichfalls Rathschläge zur Unterdrückung des Uebertrittes zum Islam und der Gewaltthätigkeiten im Allgemeinen.

Egypten.

Alexandria, 9. März. Gestern sind hier an Cholera 33 Personen erkrankt und 20 gestorben.

Japan.

Yokohama, 9. Mai. Japan und Rußland verhandeln über ein gemeinschaftliches Vorgehen in Corea. Japan verlangt, daß sich der König aus dem russischen Gesandtschaftsgebäude nach dem Palais zurückbegebe. „Auch wird die Vertheilung der japanischen und coreanischen Truppen im Lande und die Uebergabe der japanischen Telegraphenlinie Söul-Fusan an die coreanischen Behörden erörtert."

Persien.

Teheran, 9. Mai. Der britische Gesandte Sir H. Durand, geleitet von den Mitgliedern der Gesandtschaft, überbrachte gestern einen Kranz der Königin von England in den Palast. Der Gesandte legte den Kranz, welcher die Inschrift trug: „Une marque d'amitié très sincère, Victoria R. J.", mit einer kurzen Ansprache am Sarge des Schahs nieder. Der Großvezier erwiderte, die Familie des Verstorbenen sei durch die huldvolle Handlung der Königin tief gerührt und würde dieselbe niemals vergessen. Der Schah Masuffer ed-din hat der Königin Victoria für ihre Beileidsbezeugungen in warmen Worten seinen Dank ausgesprochen und des Weiteren erklärt, daß es sein beständiges Ziel sein werde, den Spuren seines erhabenen Vaters zu folgen, vor allem in Bezug auf die freundschaftlichen Beziehungen, welche derselbe so unentwegt zu England unterhalten habe.

Süd-Afrika.

Bulawayo, 9. Mai. Die Einwohner bereiten eine Massenpetition an die kaiserliche Regierung gegen den Rücktritt Cecil Rhodes vor.

Capstadt, 9. Mai. Sir Hercules Robinson reist am 20. d. Mts. nach England ab.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 9. Mai. Ein frecher Diebstahl ist, wie die „Dirschauer Ztg." berichtet, heute Nacht bei dem Gutsbesitzer Richard Klaaßen in Simonsdorf verübt worden. Die Diebe hatten einige Bretter des Schweinestalles losgebrochen, zwei Borstenthiere herausgetrieben und sich alsdann mit ihrem Raube auf den Weg nach Dirschau gemacht. Hier trafen die beiden Diebe schon vor 7 Uhr auf dem Schweinemarkte ein, wo sie die Thiere zu versilbern gedachten. Herr Klaaßen war jedoch den Spuren bis hierher gefolgt und ließ die Diebe durch die Polizei verhaften. Es sind zwei stellenlose, etwa 20 Jahre alte Knechte, angeblich aus Krebsfelde Kreis Elbing. Der eine heißt August Kl..., und hat zuletzt in Willenberg gearbeitet, der andere, welcher keine Papiere besitzt und die Betheiligung an dem Schweinediebstahl dreist in Abrede stellt, anscheinend aber der gerissenere Bursche ist, nennt sich Johann Bohn. Beide wurden dem Amtsgerichtsgefängniß zugeführt. Der Besitzer Kl. aber brachte seine Schweine erfreut wieder nach Hause.

∞ **Schöneck**, 10. Mai. Kürzlich sollte hier eine sozialdemokratische Versammlung, zu der sich nur 10 Genossen eingefunden hatten, abgehalten werden. Weil indessen das Lokal die vorschriftsmäßigen Einrichtungen nicht aufwies, durfte die Versammlung nicht stattfinden. — Für das Jahr 1896/97 ist der Etat der Kreis-Communalkasse in Einnahme und Ausgabe auf 183,525 Mk. festgesetzt.

Graudenz, 8. Mai. Da nach dem kürzlich erwähnten Reichsgerichtserkenntniß vom 21. September 1895 Eisenbahnpolizeibeamte nicht zu Stadtverordneten gewählt werden können, hat Herr Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Struck hierselbst sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt. — Der Herr Regierungs-

Präsident in Marienwerder hat nunmehr der Handelsgesellschaft: „Straßenbahn Graudenz C. Behn und Komp. zu Graudenz“ die Genehmigung zum Bau und zum Betriebe einer Straßenbahn mit Pferdebetrieb ertheilt.

l. **Thorn**, 9. Mai. Die rühmlichst bekannte Kapelle des Thorner Ulanen-Regiments (Stabstrompeter Windolf) gehört, wie uns mitgetheilt wird, zu den wenigen außerhalb Berlins in Garnison stehenden Regiments-Kapellen, welche dazu ausersehen sind, im Laufe des Sommers auf die Dauer von je drei Wochen in der Berliner Gewerbe-Ausstellung zu concertiren.

m. **Briesen**, 9. Mai. In der Nacht vom 5. zum 6. Mai brannte das Gehöft des Käthners und Chausseearbeiters Foth in Bahrendorf total ab. Hierbei ist die 22jährige Tochter desselben, welche auf dem Bodenraum schlief, verbrannt. Die Gebäude waren nur niedrig, das Mobiliar garnicht versichert. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt unbekannt. — Die für den Tag des Remontemarktes geplante Füllenschau kann, wie verlautet, wegen zu geringer Betheiligung nicht stattfinden.

X. **Jastrow**, 10. Mai. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Bau eines neuen Schulhauses mit vier Klassen genehmigt; der Kostenanschlag beziffert sich auf 10,500 Mk. — Die Schülerzahl in den beiden evangelischen Schulen ist seit Ostern 1893 um 107 oder 15.60 pCt. gestiegen und beträgt gegenwärtig 793. — In Petzawo hat sich eine Pferdezucht-Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gebildet.

† **Reichenbach**, 9. Mai. Zum Andenken an den Friedensschluß von 1871 hatte sich der Kriegerverein versammelt. Der Vorsitzende führte in seiner Festrede Vergangenheit und Gegenwart den Anwesenden in vorzüglichen Bildern vor Augen und endete mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Die Bildung einer Sanitätskolonne wurde ins Auge gefaßt. Als Delegirter nach Königsberg zur Versammlung der Krieger im Nordosten wurde der Vorsitzende gewählt. Beim gemüthlichen Theile wurden einige militärische Humoresken verlesen und heitere Lieder gesungen.

Königsberg, 8. Mai. Ein Consortium, welches aus Frankfurt a. M. hierher gekommen ist, wird unter dem Titel „Königsberger General-Anzeiger“ hierselbst am 15. d. Mts. eine neue Zeitung erscheinen lassen. Ein Geschäftsführer und zwei Redakteure sind mit den erforderlichen Geldmitteln von dort ausgestattet und lassen bereits Rotationspressen und Setzerkasten im Kellergeschoß, wie Redaktions- und Expeditionsräume im Erdgeschoß des Hauses Französische Straße Nr. 8 aufstellen und herrichten.

Tilsit, 9. Mai. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte nach fünftägiger Verhandlung die des Gatten- bezw. Vatermordes Angeklagten: Besitzerfrau Bussa-Adams, deren Tochter Auguste Paulicks aus Ginscheiten und Besitzerfrau Ede Petereit aus Wartulischken zu je zehnjähriger Zuchthausstrafe. Dieselben haben im Dezember 1894 den Besitzer Adams erschlagen und seine Leiche in einen nahen Teich geschleppt.

Stolp, 8. Mai. In der heute fortgesetzten Verhandlung in dem Prozeß der Firma Stantien u. Becker gegen den Bernsteinwaarenfabrikanten Westphal in Stolp fand eine Reihe von Zeugenvernehmungen statt. Zunächst wurde ein Antrag des Vertheidigers, Rechtsanwalts Dr. Sello, auf Ladung des Rittergutsbesitzers Sembritzki abgelehnt. Derselbe hätte bekunden sollen, daß auf sein Gesuch, ihm die bergmännische Bernsteingewinnung auf seiner Besitzung zu gestatten, von dem Landwirthschaftsminister Dr. von Lucius in einer persönlichen Unterredung geantwortet wurde: „Wir denken nicht daran, der Firma Stantien u. Becker Concurrenz zu machen. Wir schlachten die Henne nicht, die uns die goldenen Eier legt.“ — Es folgt die Vernehmung des Zeugen Oberregierungsraths Knispel, dessen Aussage sich im Wesentlichen auf das Verhältniß der Regierung der Firma Stantien u. Becker gegenüber bezieht. Die Vernehmungen der Zeugen, Baggerrevisor Wolle und Capitän Krause fallen für den Angeklagten Westphal günstig aus. Das Zeugniß des langjährigen Hausarztes des Herrn Westphal, Dr. med. Gaul, bestreitet mit Entschiedenheit den vom Amtsgerichtsrath Jaene vermutheten geistigen Defect des Angeklagten. Amtsvorsteher Lardong schließt sich in seiner Aussage den Bekundungen der Zeugen Wolle und Krause an. Von den weiteren Zeugenaussagen ist besonders erwähnenswerth die des Rittergutsbesitzers Feistkorn, welcher bekundete, daß, als er einmal mit dem Geheimrath Becker wegen eines Landstückes in Differenzen gekommen sei und mit Klage gedroht habe, er von Becker die Antwort erhalten habe: „Das können Sie sich sparen, ich habe die Bonitirungsbeamten alle bestochen.“ Der Zeuge bekundete im Weiteren: Geheimrath Becker hat einmal einen kleinen Bauern gezwungen, 6 Morgen Wald, die dieser abgehauen hatte, wieder anzupflanzen. Als ich zu Becker sagte: Herr Geheimrath, Sie haben doch schon 20 bis 25 Morgen Wald abgehauen, ohne zur Wiederanpflanzung genöthigt worden zu sein, antwortete dieser: Das kann ich mir auch erlauben, ich stehe mit den Herren von der Regierung zu gut. Der Bauer muß aber unweigerlich wieder anpflanzen. Forstmeister Dossow, der die Aufsicht über den Forst hatte, hat von Becker Gratificationen erhalten. Ich weiß allerdings nicht, ob Dossow damals noch im Amte war. Einmal hatte ich Gelegenheit, mit dem Oberregierungsrath Knispel zusammen zu kommen. Dieser sagte im Laufe der Unterhaltung: Morgen fahre ich zu Sembritzki. Dieser will eine Taucherei pachten. Ich werde ihm aber derartige Bedingungen stellen, daß ihm die Pachtung vergehen soll. Ich war selbstverständlich über die Aeußerung empört, und zwar umsomehr, da Sembritzki mein Freund ist. — Oberregierungsrath Knispel bestreitet, eine derartige Aeußerung gethan zu haben. — Auf Befragen des Vertheidigers, Rechtsanwalt Dr. Sello sagt der Zeuge Feistkorn noch Folgendes: Ich habe einmal im landwirthschaftlichen Ministerium in Berlin den Geheimen Oberregierungsrath Tetzlaff gesprochen. Dieser erzählte mir: Geheimrath Becker verlange, daß das landwirthschaftliche Ministerium den Westphal verklagen solle. Er (Tetzlaff) habe den diesbezüglichen Brief dem Minister v. Heyden-Cadow vorgelegt. Letzterer wollte zunächst gegen Becker Strafantrag wegen Beleidigung stellen. Nach einigen Tagen habe sich der Minister jedoch eines Anderen besonnen, indem er sagte: „Ich will die Stellung des Strafantrages unterlassen, Becker weiß sich ja doch aus allem herauszuwinden, die Erhebung einer Anklage gegen Becker hätte daher keinen Zweck.“

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 11. Mai 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 12. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, meist trocken.

Personalien. Der bisherige Seminardirektor Dr. Gregorowius zu Coepenik ist zum Regierungs- und Schulrath ernannt und der Regierung zu Köslin überwiesen worden.

Die Gerichtsassessoren Zippel in Gilgenburg und Technau, z. Z. in Konitz, sind zu Amtsrichtern bei dem Amtsgerichte in Thorn ernannt worden.

Der Aktuar v. Kalkstein ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Landgerichte in Danzig ernannt worden.

Personalien bei der Justiz. Den Landrichtern Burbach und Wollschläger in Konitz, Krantz in Bartenstein, Müller in Insterburg, Klör in Gnesen und Könnemann in Posen ist der Charakter als Landgerichtsrath, den Amtsrichtern Schaefer in Strasburg, Görski in Konitz, Jander in Tuchel, Scheer in Fischhausen, Wolff in Königsberg, Braune in Ragnit, Radajewski in Meseritz, Holzmann in Obornik, Lippold in Wollstein und Wollenhaupt in Bentschen der Charakter als Amtsgerichtsrath, den Staatsanwalten Bentzki in Stolp, Weizmann in Stettin der Rang der Räthe 4. Klasse verliehen worden.

Der Vorstand der Westpreußischen Landwirthschaftskammer macht bekannt, daß der Minister der Landwirthschaft den von der Landwirthschaftskammer beantragten Betrag für einen Flachsbaulehrer nicht bewilligt hat. Die Kammer ist daher nicht in der Lage, den Flachsbau für dieses Jahr zu unterstützen. Dagegen theilt die Kammer den Flachsbauinteressenten mit, daß Herr Gustav Oehm-Chemnitz für Rohflachs, welcher sachgemäß für die Dampfröste vorbereitet und gebunden ist, bei Wagenladungen von 10000 Kilogr. zu 4 Mk. pro Centner netto ab Thorn Verwendung hat, ebenso für Rosaleinsamen zu 12 Mk. pro Zentner.

Die Remonte-Ankaufs-Commission, bestehend aus den Herren Major Spalding, Lieutenant von Seidlitz und Lieutenant von Knoblauch, hielt heute hierselbst einen Markt behufs Ankaufs von Remonten ab. Es waren ca. 60 Pferde zum Verkauf gestellt, von denen 17 Pferde von der Commission angekauft wurden. 8 Pferde verkaufte Herr Löwenstein-Elbing, 4 Pferde Herr Geysmer-Schönwalde. Die gezahlten Preise varriirten zwischen 600 und 950 Mark.

Der Ruderclub „Nautilus“ unternahm gestern Vormittag eine Ausfahrt nach „Drei Rosen“ am Drausensee, an der sich ca. 25 Herren des Clubs betheiligten. Es waren auf's Wasser geworfen: 1 Achtergig, 1 Dollenvierer, 1 Gigvierer, 1 Gigzweier, 1 Sciff. — Nachmittags erfolgte eine Ausfahrt nach Zeyer.

Ruderclub „Vorwärts“. Gestern Mittag hatte man Gelegenheit, die erste Fahrt des Elbinger Ruderclubs „Vorwärts“ im Rennachter zu beobachten. Viele Zuschauer hatten sich auf den Brücken eingefunden. Es war eine Freude zu sehen, wie das Boot auf dem Wasser dahinschoß. Da das Bootshaus nur ca. 16 Meter lang ist, der Achter aber eine Länge von 18 Metern aufweist, so mußte an dem Bootshause ein kleiner Ausbau gemacht werden. Außer dem hiesigen Ruderclub „Vorwärts“ besitzt von den Verbandsvereinen des „Preußischen Regattaverbandes“ nur der Danziger Ruderclub „Victoria“ einen Rennachter.

Der Nord-Expreßzug, welcher gestern zum ersten Mal in der Richtung von Westen nach Osten verkehrte, traf hier mit einer Verspätung von 65 Minuten ein. Der Zug fuhr schon von Ostende später ab, weil er den Anschluß von England abgewartet hatte. Da der Zug das erste Mal die französische Grenze passirte, wurde der Aufenthalt durch die Zollrevision überschritten, was später, wenn der Verkehr erst eingeführt ist, hoffentlich vermieden wird. Der Zug bestand aus 7 der Internationalen Gesellschaft gehörigen Wagen und hatte die Stärke von 31 Achsen. Mit Ausnahme des Maschinenpersonals und Zugführers bestand die Bedienung aus Bediensteten der Gesellschaft. Der Zug war mit einigen 40 Reisenden besetzt, darunter befanden sich Mitglieder der Königl. Eisenbahn-Direktionen und Direktions-Mitglieder der Internationalen Gesellschaft, welche den Verkehr und den Gang des Zuges in Augenschein nahmen. Der D-Zug von Berlin, welcher 5 Uhr 37 Min. Nachmittags hier eintreffen soll, hatte durch die Verspätung des Expreßzuges ebenfalls eine solche von 15 Min. erlitten, weil er die Ueberholung in Konitz abgewartet hat. Auf den Stationen, wo der Expreßzug hält, dürfen Fahrkaten zu demselben verkauft werden, es übernimmt jedoch die Eisenbahnverwaltung für die Beförderung keine Garantie, indem Wagen Seitens der Eisenbahn-Verwaltung nicht zugestellt werden.

Lehrerverein. In der am vorigen Sonnabend im „Gold. Löwen“ abgehaltenen Sitzung wurde vom Vorsitzenden zunächst der Beitritt von 3 neuen Mitgliedern angezeigt. Dann hielt nach Vorlesung der letzten beiden Protokolle Herr Müller einen Vortrag über: Die Theilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung. Das Thema ist von dem Vorstande des deutschen Lehrervereins den Verbänden zur Vorberathung gestellt und wird auf dem Lehrertage zu Pfingsten d. Js. in Hamburg behandelt werden. Der Vortragende resumirte aus den in der pädagogischen Presse veröffentlichten Thesen über diese Materie, daß die Mitwirkung des Lehrers nicht nur auf dem Gebiete der Schulpflege, sondern auch auf dem der äußeren Schulverwaltung, sowie der Schulgesetzgebung zu wünschen sei. In seinen Ausführungen wies Redner mehrfach auf die Broschüre von Deltzer: „Die Selbstständigkeit der Volksschule“ hin. Viele Mißstände würden leichter abgestellt werden, wenn der Lehrer dem Wunsche des Unterrichtsministers gemäß, Sitz und Stimme im Schulvorstande hätte. Auch in den Schuldeputationen würde eine mitten in der Volksschularbeit stehende, aus dem Vertrauen der Lehrerschaft hervorgegangene Persönlichkeit vortheilhaft plazirt sein. Einige Städte haben in richtiger Erkenntniß dessen Volksschullehrer in diese Körperschaft deputirt. Auf die Schulgesetzgebung müßten „Schulsynoden“ vorbereitend und vorberathend einwirken. — Eine gemeinsame Sitzung der Lehrervereine aus Stadt- und Landkreis Elbing wird am Pfingstdonnerstage im „Goldenen Löwen“ stattfinden. — Herr Setzke regte die jüngeren Herren zum Eintritt in die „Elbinger Sterbekasse für Lehrer“ an.

Versammlung. Die Tischler und Holzarbeiter hielten gestern eine um 11 Uhr einberufene stark besuchte Versammlung im Gewerbehause ab, in welcher der Tischlergeselle Krause hierselbst über „Die Bedeutung „Organisation“ in der heutigen Zeitströmung“ sprach. In der an den Vortrag sich anschließenden stundenlangen Debatte, in welcher hervorgehoben wurde, daß von 77 Lohnbewegungen in Deutschland 43 mit Erfolg verlaufen seien und man viel erzielen könne, wenn man jetzt feste Organisationen bilde, wurden zwei verschiedene Anträge gestellt. Ein Antrag des Tischlers Noch, die hier in Scene zu setzende Lohnbewegung — unter Beginn bei den größeren Firmen — werkstättenweise eintreten zu lassen, fand bei der Abstimmung nicht volle Unterstützung. Dagegen wurde der zweite, vom Sozialistenführer Stolpe-Danzig (der auch Tischler ist und natürlich hier anwesend war) gestellte Antrag, nicht werkstättenweise, sondern auf einmal gemeinsam in allen Werkstätten mit einer höheren Lohnforderung vorzugehen, mit großer Mehrheit angenommen und sofort eine aus 7 Mitgliedern bestehende Commission zur nöthigen Agitation in gedachtem Sinne und Berathung über die demnächst zu ergreifenden Schritte gewählt. Es wird beabsichtigt, die Lohnbewegung hier bereits im Spätfrühling in Fluß zu setzen.

Forstliche Staatsprüfung. Vor der königlichen Forst-Oberexaminations-Commission in Berlin fand in der Zeit vom 27. April bis 5. Mai d. J. die forstliche Staatsprüfung statt. Von den 15 Forstreferendaren, welche daran Theil nahmen, bestanden 13 die Prüfung.

Geflaggt. Aus Anlaß des Gedenktages der Friedensfeier hatten gestern außer den öffentlichen Gebäuden zahlreiche Privatgebäude Flaggenschmuck angelegt. Namentlich gewährten der Innere Mühlendamm, der Friedrich-Wilhelm-Platz und der Alte Markt einen festlichen Eindruck.

Zum Direktor des hiesigen Postamts ist Herr Postdirektor Dobberstein-Thorn nunmehr definitiv bestimmt worden; derselbe übernimmt die hiesige Postdirektion vom 1. August cr. ab.

Der Turnverein unternahm gestern Nachmittag in einer Stärke von 30 Mann seine diesmonatliche Turnfahrt. Der Abmarsch erfolgte um 2 Uhr vom Kriegerdenkmal über Grunau Höhe, Neuendorf nach Pr. Mark. Nach einer einstündigen Bierpause marschirte die leichtfüßige Turnerschaar über Serpin und Grunauerwüsten nach Weingrundforst, woselbst man noch lange gemüthlich beisammen blieb.

Die Abschiedsvorstellung der Liliputaner erfreute sich eines ungemein zahlreichen Besuches und fanden die Leistungen der muntern Schaar, über die wir bereits gelegentlich der ersten Vorstellung eingehend referirten, wiederum lebhaften Beifall. Auch die Vorführung der unübertrefflich dressirten Hundemeute, deren Leistungen zum Theil einzig in ihrer Art sein dürften, erregte reichen Applaus.

Pferde-Auktion. Bei der am 6. d. M. auf dem königlichen Hauptgestüt Trakehnen abgehaltenen Pferde-Auktion wurden für die verkauften 91 Pferde 91865 Mk., für ein Pferd also durchschnittlich 1009,51 Mk. (gegen 981,37 Mk. im Vorjahre) erzielt.

Vom großen Loos, das, wie bereits berichtet, nach Halle fiel, spielten ein dortiger Kaufmann und ein Prokurist je ein Viertel, die andere Hälfte des Looses wurde in kleinen Theilen von einer größeren Anzahl von Personen gespielt.

Das schöne Wetter des gestrigen Sonntags hatte eine zahllose Menschenmenge in die Vergnügungsetablissements gelockt. Es hat den Anschein, als ob nun der Mai allen Ernstes Einzug halten will; lange genug hat's ja auch gedauert.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 11. Mai.

Der Arbeiter Friedrich Priebe aus Marienburg, wegen Diebstahls und Bettelns vielfach vorbestraft, bettelte am 20. März d. J. bei dem Rangirmeister Naumann in Sandhof, benutzte aber auch die Gelegenheit, dem Naumann eine Taschenuhr zu stehlen. Wegen Diebstahls im Rückfalle und Bettelns traf ihn eine Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 6 Wochen Haft, Ueberweisung an die Landespolizei, 2 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der Lehrer Paul Zimmermann von hier wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Der Knecht Adolf Borkowski aus Neuteich versetzte dem Arbeiter Andreas Kossakowski einen gefährlichen Messerstich unter das linke Schulterblatt und zwar gelegentlich eines geringfügigen Streites. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde gemäß des Antrages der Königl. Staatsanwaltschaft auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß erkannt. — Wegen des gleichen Vergehens erhielt der Arbeiter Friedrich Meyer aus Ober-Teschendorf 8 Monate Gefängniß.

Vermischtes.

— **Berlin**, 9. Mai. Der Festzug der Berliner Künstler zur Feier des 200jährigen Jubiläums des Bestehens der Akademie fand bei herrlichstem Wetter in vollster Ordnung statt. Voran schritt ein prachtvoller Zug als Blumen gekleideter Theilnehmer. Alsdann folgten die einzelnen Gruppen der Malerei, Bildhauerei und Architektur in den Trachten der verschiedenen Völker und Jahrhunderte. Hieran schloß sich der Prunkwagen der Architektur, welcher einen prachtvollen Anblick bot. Besonders hervorragend in der Auffassung und der Durchführung war der sodann folgende historische Zug in der altbrandenburgischen Tracht aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich III. Den Schluß bildete ein Phantasiewagen, auf dem deutsche Märchen und Sagen dargestellt waren. Die Straßen, Fenster und Balkons, sowie die Dächer der Häuser in den Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren von einer zahllosen Menschenmenge besetzt. Nahe dem Brandenburger Thore stießen zwei Wagen zusammen. Das Pferd eines Schutzmannes scheute und sprang in das dichtgedrängte Publikum. Gegen 20 Personen wurden niedergerissen, mehrere wurden durch Hufritte verletzt.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Gestern Abend wohnte das Kaiserpaar der Festvorstellung im Opernhause bei, machte dann eine Rundfahrt durch die festlich erleuchtete Villenstadt und begab sich darauf zum Hauptbahnhof, von wo die Kaiserin sich nach Berlin, der Kaiser nach Wiesbaden begab.

Wiesbaden, 11. Mai. Der Kaiser traf 11 Uhr 20 Min. hier ein und begab sich durch die festlich erleuchteten Straßen unter den Jubelrufen der Menge nach dem Schloß.

Berlin, 11. Mai. Die Kaiserin traf heute Morgen gegen 8 Uhr, von Frankfurt a. M. kommend, auf der Wildparkstation ein und begab sich nach dem Neuen Palais zu Potsdam.

Berlin, 11. Mai. Abgeordnetenhaus. Bei der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betr. das Anerbenrecht bei Rentengütern brachten die Conservativen Graf Arnim und Gen. eine Resolution ein betr. die Umwandlung der Hypotheken in Rentenschulden.

Stettin, 11. Mai. Der Ausstand der Schiffsarbeiter ist durch geringe Lohnerhöhung beigelegt. Die Arbeit ist heute wieder aufgenommen. Nur mit der Rhederei der neuen Dampfer-Compagnie ist bisher keine Einigung erzielt.

Cassel, 11. Mai. Im Dorfe Loehlbach Kreis Frankenberg wurden durch eine große Feuersbrunst 21 Gebäude eingeäschert.

Hamburg, 11. Mai. Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Gießen ist gestorben.

Petersburg, 11. Mai. Bei dem Gala-Concert, welches der deutsche Botschafter anläßlich der Krönungsfeierlichkeit in Moskau giebt, werden mit Genehmigung des deutschen Kaisers die besten Kräfte der Berliner Hofoper mitwirken.

Alexandrien, 11. Mai. 23 neue Choleraerkrankungen sind vorgekommen. 16 Erkrankte starben. In Kairo war ein Cholerafall.

London, 11. Mai. Times meldet aus Simla von gestern: Es wurden Vorbereitungen getroffen, nun 2 indische Infanterie-Regimenter zum Garnison-Dienst nach Suakin zu senden.

New-York, 11. Mai. Die Nachricht von der Verurtheilung der auf dem Dampfer Competidor gefangenen Amerikaner zum Tode hat hier große Erregung hervorgerufen. Eine vom „Journal“ veröffentlichte Depesche aus Washington besagt, Staatssekretär Olney habe das Ergebniß einer besonderen Unterredung mit dem Präsidenten Cleveland dem spanischen Gesandten mitgetheilt. Cleveland bestehe darauf, daß die Gefangenen nicht auf Grund eines Urtheils des Militärgerichts hingerichtet werden. Der Gesandte bemühte sich, das Vorgehen des Generals Weyler durch das Völkerrecht zu rechtfertigen. Olney antwortete jedoch mit Festigkeit. Der Gesandte versprach nach Madrid zu telegraphiren. Ebenso befahl Cleveland, Depeschen an den amerikanischen Gesandten in Madrid und den Generalconsul in Havannah abzusenden, in welchen constatirt wird, er werde eine etwaige Hinrichtung der Verurtheilten ohne Civil-Prozeß als eine wenig freundschaftliche Handlung ansehen. (!) Der neue Consul von Havannah, General Lee, wurde aufgefordert, sich sofort auf seinen Posten zu begeben.

Der in Madrid erscheinende „Imparcial“ meldet aus Havannah, General Weyler halte die Hinrichtung der Flibustier vom Competidor für unumgänglich nothwendig und erkläre, falls die Regierung in Madrid infolge des Einspruchs der Unionstaaten anderer Ansicht werden sollte, sofort zu demissioniren.

In ganz Spanien verursacht nach einem Telegramm aus Madrid die Competidor-Frage große Erregung. Die öffentliche Meinung spricht sich entschieden gegen die Unionsstaaten aus. Außer dem General Weyler erklärten auch die Generale Ochanda und Ahomada zu demissioniren, wenn das Todesurtheil gegen die Competidor-Freibeuter nicht ausgeführt würde. Der amerikanische Consul in Havannah äußerte seine Ansicht über diese Frage in einer Spanien verletzenden Form. Der englische Consul bemühte sich um die Begnadigung der Freibeuter.

In der Bay von New-York wurde ein starkes Geschwader zusammengezogen, was man als Vornahme aktiver Maßnahmen in der Nähe von Havanah durch die Unionsstaaten betrachtet.

(Vgl. a. Spanien. Nach berühmten englischen Mustern sucht jetzt auch Nordamerika seine mit den Waffen in der Hand ergriffenen Freibeuter zu schützen!
D. R.)

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. Mai. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Geschäftslos. Cours vom	9./5.	11./5.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,70	106,70
3½ pCt. „ „	105,20	105,20
3 pCt. „ „	99,50	99,60
4 pCt. Preußische Consols	106,50	106,70
3½ pCt. „ „	105,10	105,10
3 pCt. „ „	99,50	99,60
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,60	100,90
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,60	100,70
Oesterreichische Goldrente	104,20	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,90	103,90
Oesterreichische Banknoten	169,90	169,80
Russische Banknoten	216,65	216,80
4 pCt. Rumänier von 1890	88,00	88,10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	68,80	69,00
4 pCt. Italienische Goldrente	85,10	85,90
Disconto-Commandit	208,00	208,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,90	125,10

Produkten-Börse.

Cours vom	9./5.	11./5.
Weizen Mai	158,70	155,50
September	150,70	151,20
Roggen Mai	117,50	118,00
September	120,70	120,50
Tendenz: schwach.		
Petroleum loco	19,70	19,70
Rüböl Mai	46,30	46,30
Oktober	46,50	46,60
Spiritus Mai	39,5	39,30

Königsberg, 11. Mai, 12 Uhr 15 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	52,50 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	32,80 „	Brief.
Loco contingentirt	52,20 „	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,50 „	Geld.

Danzig, 9. Mai. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unv.	
Umsatz: 20 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	153
„ hellbunt	150
Transit hochbunt und weiß	115
„ hellbunt	114
Termin zum freien Verkehr April-Mai	152,50
Transit „	117,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	152,00
Roggen (714 g Qual.-Gew.): unv.	
inländischer	108
russisch-polnischer zum Transit	73,00
Termin April-Mai	109,00
Transit „	74,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	109
Gerste, große (660—700 g)	115
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	110
Erbsen, inländische	105
„ Transit	90
Rübsen, inländische	170

Elbinger Standesamt.

Vom 11. Mai 1896.

Geburten: Tischler Franz Paukstat Zw. 1 T. 1 S. — Heizer Friedr. Sell 1 T. — Fabrikarbeiter Rudolf Helmer Zw. 2 S.

Aufgebote: Kaufmann Gustav Kern mit Pauline Peters.

Eheschließungen: Lithograph Otto Schulz mit Agnes Ludwig.

Sterbefälle: Schlosser Hugo Witting T. 4 W. — Feilenhauer Rud. Malinowski S. 8 W. — Former Ed. Rosanowsky T. 2 W. — Eisendreher Georg Wichmann S. 15 T. — Arbtr. August Erdmann S. 4 W.

Auswärtige Familiennachrichten.

Gestorben: Gastwirth Herr Hermann Kawczynski-Mocker. — Kaufmann Herr Jul. Klunk-Memel. — Rentier Herr Peter Martens-Graudenz. — Herr Martin Borchardt-Königsberg.

Dienstag: Liedertafel.

Elbinger Kirchenchor.

Dienstag 8 Uhr: Damen.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 12. d. M.:

● Bücherwechsel. ●

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Berufs-Feuerwehr sind **drei Feuerwehrmänner-Stellen** mit einem jährlichen Anfangsgehalt von je 648 Mk. zu besetzen.

Das Gehalt steigt nach 5jähriger Dienstzeit auf 720 Mk., nach 10jähriger Dienstzeit auf 792 Mk. Bauhandwerker, welche ihrer Militärpflicht genügt haben oder militärfrei sind, erhalten den Vorzug.

Gesuche mit Zeugnissen sind bis zum 21. d. Mts. bei Herrn Brandinspektor Peterau persönlich abzugeben.

Elbing, den 7. Mai 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Heute ist die Handelsniederlassung des Kaufmanns **Paul Hugo Franz Schiller** hierselbst unter der Firma **Westpreußische Cognac-Brennerei Paul Schiller** in unser Firmen-Register unter N. 915 eingetragen.

Elbing, den 5. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.

Neubau des Königl. Landgestüts Pr. Stargard.

Die **Erd-, Maurer- u. Asphaltarbeiten** für 2 Ställe für je 50 Hengste sollen in 1 Loose

Mittwoch, d. 20. Mai cr., Vormittags 12 Uhr,

im Baubureau auf dem Gestütsplatze öffentlich verdungen werden.

Angebote sind unter Benutzung der vorgeschriebenen Verdingungsanschläge geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig und postfrei im genannten Büreau einzureichen.

Daselbst liegen die Zeichnungen und Verdingungsunterlagen zur Einsicht aus; von ebendaher können die besonderen und technischen Bedingungen gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mark bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Pr. Stargard, den 8. Mai 1896.

Der Königliche Bauinspektor.
Reissbrodt.

Malunterricht.

Zum **IV. Cirkel** (Mittwoch und Sonnabend 10—12 Vorm.) können sich noch einige **Damen** melden.

Sprechst.: 10—11.

Oscar Meyer-Elbing.



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität am billigsten bei

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**



Die ungeheuren Vorräthe

in

Herren-, Damen- u. Kinder-Confection

müssen bis zum Feste

selbst unter dem Kostenpreise

geräumt sein.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Dr. med. Lahmann's

Nährsalz-Präparate.

Pflanzen- (vegetabile) Milch für Säuglinge,
Nährsalz-Cacao-Pulver,
Nährsalz-Chocolade,
Nährsalz-Extract

in stets **frischer** Waare zu haben bei

Benno Damus Nachf.

Neuheiten
in
Sommerunterröcken
empfiehlt
in großer Auswahl

Robert Holtin.



Ueberzeugen Sie sich, daß **meine Fahrräder** und Zubehörtheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis.

August Stukenbrok, Einbeck.
Größtes und ältestes Fahrradversand-Haus Deutschlands.

Gelegenheitskauf!

300 rothe Betten mit kl. unbedeut. Fehlern sollen um Ersparung einer öffentl. Auction schnellstens verk. werden. Ich versende, so lange Vorrath ist. für

10 Mk. 1 Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich gefüllt, für

15 Mk. rothes Hotelbett, 1 Ober-, Unterbett u. Kissen m. weichen Bettfedern, für

20 Mk. Prachtv. rothes Ausstattungsbett, compl. Gebett, extra breit, m. prima federd. Inlett u. prachtv. Füllung.

Bettf.-Preisl. gratis. Nichtp. zahle voll. Betrag retour, daher kein Risiko.

A. Kirschberg, Leipzig,
Pfaffendorferstr. 5.



Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie, Plombiren rc.

Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Der solideste u. practischste **Sophabezug** bleibt **Plüsch** in bunt oder glatt. Direct und billig zu beziehen von

Paul Thum, Chemnitz i. S.
Muster frei gegen frei.

Reisfuttermehl

von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.

G. & O. Lüders,
Dampfreismühle Hamburg.

In meinem Hause Fleischerstr. 9 ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Juli an zu vermiethen. Besichtigung Nachmittags von 5 bis 7 Uhr. **Dr. Nesselmann.**

Tüchtige Monteure

für **Dampfmaschinen-** u. **Brennereibau** gesucht.

H. Paucksch, Act.-Ges.,
Landsberg a. W.

Habe mich hierselbst als

Arzt

niedergelassen, wohne:

lange Hinterstr. 23,
parterre.

Dr. med. R. Heyer,

pr. Arzt.

Sprechstunden: Vorm. v. **8—10 Uhr**
Nach. v. **3—5** „

Eine goldene **Remontoir-Damenuhr** mit **gold. Kette** ist am Sonntag Vorm. a. d. Wege v. d. **Brückstr.** nach **Weingarten verloren** worden.

Gegen hohe **Belohnung abzugeben Brückstraße 29, I.**

Herrn **Albert Hildebrand**
in Elbing, Berlinerstr. 2,
haben wir unsere Vertretung für Elbing und Umgegend übertragen.

Generalagentur der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft in Stettin.
Uhsadel & Lierau, Danzig.

300 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, welcher mir den Nachweis bringt, dass irgend welche an mich gerichtete Musternachfragen oder Aufträge nicht von meiner Firma

A. Schmogrow, Görlitz,

direct zur Ausführung gebracht worden sind.

A. Schmogrow, Görlitz.
Grösstes Görlitzer Tuchversandthaus mit **eigenem** Lager.

Ostseebad Rauschen.

Hôtel Bosin

empfiehlt den strandbesuchenden Herrschaften zu den bevorstehenden Pfingstfeiertagen Zimmer bei bester Aufnahme hierdurch angelegentlichst. Ferner empfehl Zimmer für Pensionaire.

Hochachtungsvoll **J. C. Bosin.**

Gasthaus-Bureau Stolp i. P. Markt 27

von

Max Bolduan

empfiehlt

den Herren Hotelbesitzern und Restaurateuren gänzlich kostenfrei tücht. **Oberkellner, Köche,** kautionsfähige **Büffetiers, Zimmer-** und **Servirkellner,** sowie das gesammte männliche und weibliche Personal der Hotel- und Restaurantbranche.

Telegrammadresse: **Gasthausbureau Stolppommern.**

Die Dampfer „Express" und „Iris"

legen auf ihren regelmäßigen Fahrten zwischen

Elbing—Pillau—Königsberg

und vice versa **vom 12. d. Mts. ab** in **Kahlberg** an.

Abfahrt
jeden Dienstag und Freitag

von **Elbing** . . . . 8 Uhr früh.
„ **Königsberg** . . . . 7 „ „
„ **Pillau nach Kahlberg und Elbing** . . 10 „ „
„ **Kahlberg nach Pillau und Königsberg** 10 „ „
„ **Kahlberg nach Elbing nicht vor** . . . 3 „ Nm.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 111. Elbing, den 12. Mai 1896. Nr. 111.

Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerei und des Buchhandels in Westpreußen.

Von A. Boldt.

Das wissenschaftliche Werk des Herrn Professor Dr. Lohmeyer in Königsberg über „Geschichte des Buchdrucks und Buchhandels im Herzogthum Preußen",[1]) sowie die interessante Abhandlung des Herrn Karl Richard Dreher: „Der Buchhandel und die Buchhändler zu Königsberg i. Pr. im 18. Jahrhundert" waren für mich die Veranlassung, nunmehr auch in Westpreußen auf diesem Gebiete Umschau zu halten. Die vorliegende Arbeit kann natürlich keine erschöpfende, sondern soll nur eine weiter anregende sein.

Wenn man im Westen Deutschlands unsere gesegneten und romantischen Ostmarken noch heute für ein rauhes, unwirthbares Land hält, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn die „schwarze Kunst" Johann Guttenbergs mit der feuergefährlichen Druckerschwärze[2]) im 15. Jahrhundert bei uns verhältnißmäßig spät Eingang fand. Nach allen mir zugänglichen Quellen hat der erste Jünger der neuen Kunst im Ordenslande sich in Marienburg niedergelassen und dort 1492 sein erstes Werk gedruckt. Mit dieser Angabe Lohmeyer's steht Ernst Lambeck in Widerspruch,[3]) welcher den Druck des ersten Werkes in Marienburg auf das Jahr 1512 legt und auch den Titel desselben mit den Worten: „Das Leben der heiligen Dorothea" angiebt. Die beiden erwähnten Autoren bringen auch noch an anderen Stellen widersprechende Angaben. So berichtet E. Lambeck, daß Hans Weinreich aus Danzig im Jahre 1542 die erste Buchdruckerei in Königsberg eingerichtet habe. Von demselben Hans Weinreich erzählt Dr. Lohmeyer: „Bald nach Marienburg fand die schwarze Kunst auch in Danzig eine Stätte, und von hier kam sie auf besonderen Wunsch des Hochmeisters, spätern Herzogs Albrecht von Hohenzollern, nach dem deutschen Ordenslande, indem der Danziger „Prenter" Hans Weinreich, dem wegen seiner Neigung zur Lehre Luthers die heimischen Verhältnisse ohnedies unbequem zu werden begonnen hatten, veranlaßt wurde, nach Königsberg überzusiedeln. Seine ersten Preßerzeugnisse stammen wohl aus dem Jahre 1523. Bis gegen 1538 stand Weinreich ohne Concurrenz im Herzogthum da, dann aber bekam Preußen einen zweiten Buchdrucker in der Person des aus Polen stammenden Geistlichen Johannes Maletius (Jan Malecki), welcher neben seinem Lycker Pfarramt die Druckerei betrieb, welche ihm der Herzog auf dem Gute Malnewen eingerichtet hatte. Hans Weinreich kehrte 1553 aus nicht aufgeklärten Gründen nach Danzig zurück, während in Königsberg 1555 der Nürnberger Johannes Daubmann, 1573 Georg Osterberger und in viel späterer Zeit der „alte Hartung" Druckereien mit größerem Erfolge ins Leben riefen.[4]) Als ein Meteor am litterarischen Himmel Königsbergs wird der Buchdrucker und Buchhändler Johann Jakob Kanter bezeichnet, dessen ganze Wirksamkeit in die Zeit eines Hamann, Hippel, Kant, Baczko 2c. fällt.

[1]) Siehe: Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, 1895.
[2]) Siehe: Geschichte der Rathsdruckerei in Thorn, 1868.
[3]) Siehe: Festschrift zur Säkularfeier des Thorner Gymnasiums, 8. März 1868. S. 2.
[4]) Siehe: Sonntagsblatt Nr. 10 der „K. H. Z.", Jahrgang 1896.

Es geschieht hier seiner nur Erwähnung, weil wahrscheinlich derselbe Kanter eine berühmte Druckerei in Marienwerder etablirte, welche als Gesangbuchsdruckerei und -Verlegerin auch dem einsamsten Dörfler an der russischen Grenze, wie auf der langgestreckten Dünenleiche im Möwenlande bekannt geworden ist. Die ausgebreitete Thätigkeit der Kanterschen Geschäfte in Marienwerder reicht bis auf unsere Tage und bedeutet Dezennien hindurch auf dem Gebiete des Schulbuchhandels für Westpreußen dasselbe, was Bon's Druck und Verlag in Königsberg für Ostpreußen bedeutete.

Wohl selten in einer Stadt läßt sich die Geschichte des Buchdrucks so klarstellen, als in Thorn. Es liegt dieses daran, daß hier der geniale Bürgermeister Heinrich Stroband die Druckerei sehr frühe zu einem Monopol des städtischen Rathes oder zu „des löblichen Gymnasii Buchdruckerei" machte. Die Ehre, in Thorn die erste Presse aufgestellt und die erste Druckerei eröffnet zu haben, wird dem Leipziger Stanislaus Wurffschaufel zugeschrieben und als Zeit der Begründung das Jahr 1568 bezeichnet. Das erste in Thorn gedruckte Werk erschien 1569 von dem polnischen Prediger und Gymnasiallehrer Erasmus Gliczer unter dem langen Titel[5]): „Affectiones aliquot breves et dilucidae pro baptismo infantum testimoniis veterum Patrum roboratae contra Catabaptismum in Polonia iam etiam, pro dolôr, exortum — Locus Basilii contra Sabellianos et Arium pag. 366, 367." Der reiche Bürgermeister und Erbherr auf Niederbriesen Heinrich Stroband schloß mit dem Besitzer der Druckerei einen Vertrag. Die Druckerei hörte auf, Unternehmung eines Privatmannes zu sein und wurde Eigenthum der Stadt. Es wurde ein Haus in der Schlammgasse gekauft und dem Buchdrucker abgabenfrei zur Wohnung und zur Aufstellung seiner typographischen Geräthe übergeben. Grundstück und Druckerei gingen erst 1829 wieder in Privatbesitz über. Die Leitung der nunmehrigen Rathsdruckerei wurde dem jeweiligen Rektor des Gymnasiums übertragen. Die Geschäfte müssen vorzüglich gegangen sein, denn sonst würde Casper Friese kaum 1600 das Rektorat über das Gymnasium niedergelegt und sich ganz der Buchdruckerei und dem Buchhandel gewidmet haben. Viele Werke, hauptsächlich theologischen Inhalts, sind in Thorn gedruckt worden. Von reformatorischer Bedeutung ist eine polnische Predigtsammlung aus dem Jahre 1621 von Samuel Dambrowski in Wilna geworden. Dieses Werk wurde zu Zeiten mit 10 Thalern bezahlt und erlebte in Leipzig 1728 und in Brieg 1772 neue Auflagen. Schon Bürgermeister Stroband hatte die Druckerei unter die Censur gestellt, welche am 10. Mai 1651 noch verschärft wurde. Dem Buchdrucker wurde untersagt, etwas ohne Vorbewußt des „Protoscholarchen" und des „Senioris" zu drucken. Im Jahre 1674 wurde Johann Coepselius aufgegeben, seinem Namen die Bezeichnung „E. E. Raths und des Gymnasiums Buchdrucker" beizufügen. Zum ersten Mal findet sich diese Aufschrift bei Meyer's: „Traktat vom alten Römischen Rathe." Johann Coepselius siedelte 1679 als Universitätsbuchdrucker nach Frankfurt a. O. über. Sein Nachfolger wurde sein Gehülfe Christian Bell. 1694 erschien von J. Satorius: „De nive imprimis insolita."[6]) Diese Schrift ist sehr selten.

(Fortsetzung folgt.)

[5]) Siehe: Ernst Lambeck, Thorn, 1869. S. 4 ff.
[6]) Siehe: Antiquarirt von Th. Bertling, Katalog N. 81, S. 27.

Vermischtes.

— **Dreyfus.** Die letzte Post aus den Iles du Salut (Heils-Inseln), wohin der ehemalige Hauptmann Dreyfus wegen Landesverraths auf Lebenszeit deportirt worden ist, hat einige Einzelheiten über die Lebensweise, die der ehemalige Artilleriehauptmann in seinem Verbannungsorte führt, gebracht. „Der Verräther" bewohnt die öde Teufelsinsel (Ile du Diable), auf der sich außer ihm und sechs Wächtern kein einziges menschliches Wesen befindet. Auf dem allerdings sehr beschränkten Raume der Insel, die in zwei Stunden leicht rund um und um begangen werden kann, kann er sich frei und ungehindert bewegen. Nur beim Herannahen des Bootes, das von der benachbarten Königsinsel (Ile Royale) Lebensmittel bringt, wird der Deportirte in eine Hütte gesperrt, die er erst verlassen darf, wenn das Boot bereits abgesegelt ist. Da sonst kein Schiff in die Nähe der Teufelsinsel kommt, so ist ein jeder Fluchtversuch ausgeschlossen. Durch Schwimmen könnte freilich leicht das Ufer einer benachbarten Insel erreicht werden; aber eine große Anzahl von Haifischen hält furchtbare Wacht um die Insel, so daß der Fluchtversuch durch Schwimmen dem Selbstmorde gleich käme. Gegen achtzehn Stunden am Tage verbringt Dreyfus in seinem Bett, da er seine Zeit nicht todtzuschlagen vermag, obwohl ihm das Lesen aller Bücher freigegeben ist. Die Wächter haben den strengen Auftrag, kein Wort mit ihm zu wechseln; da sie selbst ehemalige Soldaten sind, die für den „Verräther" nur Verachtung haben, so kommen sie dieser Verordnung gewissenhaft nach. Käme der Arzt nicht manchmal von der Königsinsel herbei, um den Gesundheitszustand von Dreyfus zu prüfen, so hätte dieser seit Jahresfrist nicht mehr den Laut einer menschlichen Stimme vernommen. Der Arzt zeigt sich aber humaner und leistet Dreyfus oft Stunden lang Gesellschaft. In seinem Aeußern ist der ehemalige Artilleriehauptmann sehr verändert. Der Bart, den er sich wachsen ließ, ist ganz weiß, und macht ihn völlig unkenntlich. Er erhält und betreibt eine eifrige Correspondenz mit den Mitgliedern seiner Familie. Jedoch sind sowohl die Briefe, die er schreibt, wie die, die er erhält, der Durchsicht durch den Oberwächter unterworfen.

Wien, 9. Mai. Das in Brünn hinterlegte Testament des Barons Hirsch setzt zur Universalerbin seines Vermögens seine Gattin ein. Von sämmtlichen Legaten ist eine Hälfte israelitischen Anstalten, die andere Hälfte für Wohlthätigkeitszwecke anderer Konfessionen gewidmet. Ein Viertheil der in seinem Nachlaß befindlichen Aktien der Kolonialgesellschaft vermachte Hirsch der Berliner israelitischen Gemeinde. Für die von Hirsch gegründeten Wiener Wohlthätigkeitsanstalten wurde eine Million Francs hinterlassen. Die Durchführung der Verlassenschaftsabhandlung ist auf fünf Jahre berechnet, während deren Zeit die Testamentsexekutoren je 25000 Fr. jährlich erhalten.

— **Brüssel**, 6. Mai. Die hiesige Diebstahlsaffaire nimmt die größten Dimensionen an. Zur Erläuterung des Falles wird mitgetheilt: Der verhaftete frühere Geheimpolizist heißt Alexander Courtois, ist 1848 geboren, diente im Heere und schied als Feldwebel aus. Nachdem er einige Jahre in Amerika verlebt, ward er 1876 bei der Geheimpolizei der Stadt Brüssel angestellt und drei Jahre darauf zum Offizier bei dieser Behörde befördert. In letzterer Stellung wurde er wegen mehrerer dienstlicher Unregelmäßigkeiten bestraft. Vor etwa zwei Jahren entdeckte man in öffentlicher Gerichtsverhandlung, daß er, um Zeit zu sparen, Berichte im Namen seiner Untergebenen aufgesetzt und unterzeichnet hatte, worauf er seine Entlassung einreichen mußte. Er lebte von seiner Pension und dem Ertrag der Thätigkeit eines beeidigten Uebersetzers. Seine Frau in zweiter Ehe war Kammerfrau im Palaste des Grafen von Flandern. Man wird sich erinnern, daß vor einigen Jahren daselbst, während die prinzlichen Herrschaften auf einem Balle beim König waren, sämmtliches, zum großen Theil auch künstlerisch und gar historisch werthvolles Geschmeide der Gräfin im Werthe von vielen Millionen gestohlen wurde, und daß die Auslieferung der englischen Mitglieder einer internationalen Diebesbande, die des Diebstahls verdächtig waren, vom Gerichtshof in Bowstreet wegen Mangels an Beweisen abgelehnt wurde. Es war jedoch klar, daß die Gauner nur durch jemand, der im Schlosse beschäftigt war oder Zugang hatte, eingelassen werden konnten. Nun glaubt man den Schlüssel zu diesem Geheimniß gefunden zu haben, und zwar durch die Ergebnisse der Voruntersuchung, die gegenwärtig wegen des vor 10 Tagen in der hiesigen Vorstadt Ixelles erfolgten Raubmordes an der 80 jährigen Baronin Herry stattfindet. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Courtois' Personalbezeichnung auf einen Mann stimmte, der dieser Tage bei dem hiesigen Makler Raes Werthpapiere zum Verkauf geboten hatte, die zum Besitzthum der alten Dame gehörten. Daraufhin wurde Courtois, als er sich am Montag Abend angetrunken nach seiner Wohnung in dem Dorfe Boendale bei Ixelles begeben wollte, von den ihm auflauernden Geheimpolizisten verhaftet. Bei Raes hatte er einen falschen Namen angegeben. Nachdem er das Geschäft abgeschlossen, hatte er sich den Bart wegscheeren lassen. Die Haussuchung bei Courtois förderte Werthpapiere zutage, die von dem letzterwähnten und einem andern Verbrechen herrührten, die persönliche Durchsuchung Courtois' eine Anzahl von Scheinen des öffentlichen Leihamtes, und zwar über bedeutende Gegenstände, aber auf falschen Namen. Courtois ist mehr oder weniger geständig, indes bleibt noch festzustellen, ob er den Mord an der Baronin H. selbst begangen oder nur als Leiter oder Hehler einer großen internationalen Diebesbande mitgeholfen hat. Courtois erhielt häufig Werthsendungen aus dem Auslande. Was nun den Zusammenhang mit dem Diebstahl beim Grafen von Flandern betrifft, so hat der Sohn der ermordeten Baronin Herry dem Untersuchungsrichter erklärt, daß er unter dem Gepäck eines Dienstmädchens seiner Mutter Liebesbriefe gefunden habe, die alle von einer Hand geschrieben, aber mit verschiedenen Namen unterzeichnet waren. Der Briefwechsel stammt aus der Zeit, wo dasselbe Dienstmädchen bei einem Angestellten des Grafen von Flandern in Dienst war. Eine Weibsperson, die in der Rue de la Philanthropie wohnte, ward bei der Nachricht von der Verhaftung Courtois' so betroffen, daß sie todt niederfiel; einer ihrer Verwandten war in der Angelegenheit des Diebstahls beim Grafen von Flandern verdächtigt worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor, nachdem ein armer Teufel, genannt Pietje Snot, den Courtois seinerzeit der Mitschuld an letzterem Diebstahl beschuldigt hatte und dann auf Courtois' Klage hin wegen Verleumdung zu einem Jahr Haft verurtheilt worden war, nun wieder frei von der Leber spricht und noch eine Person beschuldigt. Pietje Snot war aufgefordert worden, sich an dem Diebstahl zu betheiligen.

* **Grob**. Der kleine Otto: „Papa, warum weinen denn die Leute eigentlich bei der Hochzeit?" — Vater (der sich eben mit seiner Frau gezankt hat): „Weil sie sich verheirathen."

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman
von
M. Th. May.

26)

Nachdruck verboten.

Yella war von ihrem Stuhl heftig aufgestanden, um Tante Lonas leergewordene Tasse von Neuem zu füllen, dabei war das goldene Theelöffelchen klirrend herabgefallen. Siegfried hob es auf; anstatt es jedoch in Yellas ausgestreckte Hand zu geben, legte er es auf den Kaminsims. Etwas wie verzweifelte Bitterkeit stieg in ihrem Herzen auf. Er will nicht einmal Gefahr laufen, meine Hand zu berühren.

Da klopfte es leise, und Paul trat ein. Mit schreckensbleichem Gesicht meldete er, daß soeben der alte Förster die Botschaft gebracht habe, der Arbeiter Peter Grittner sei von einem Baumstamm erschlagen worden. Die Gesellschaft sprang entsetzt auf. „Im Walde beim Fällen?" fragte der Baron.

„Nein, auf dem Schlittenwege zur Straße herab," meldete Paul.

„Laß sofort die Pferde satteln", befahl Siegfried, „und halte Dich bereit, mich zu begleiten, ich komme im Augenblick."

„Warten Sie", sagte der Baron, als Paul sich entfernen wollte. „Lieber Direktor, möchten Sie nicht zuvor den Förster heraufkommen lassen? Sie können doch nichts beschließen, ehe Sie nicht wissen, was eigentlich geschehen ist. Wer weiß, ob Sie noch helfen können. Der Schnee liegt fußhoch und wir bekommen eine bitterkalte Nacht."

„Sage dem Förster, er soll heraufkommen. Im Uebrigen bleibt es bei dem, was ich angeordnet habe!" Paul entfernte sich. Ein banges Schweigen war eingetreten. Yella ging zum Fenster und lehnte die Stirn an die kühlen Scheiben. Siegfried blickte im ernsten Sinnen in die flackernde Kaminflamme, mit gefalteten Händen saß Frau von Balten in ihrem Sessel, auch die beiden alten Herren hatten still ihre Plätze wieder eingenommen. In wenigen Minuten erschien der Förster. Er war Nachmittag in Geschäften in der Stadt gewesen und hatte erst in der Dämmerung den Heimweg angetreten. Es ging langsam mit dem Schlitten bergauf, dagegen um so rascher bergab. Und der ganze Weg von L. bis Rotheim war ein solcher von Berg und Thal. Eben war des Försters Schlitten einen Hügel pfeilgeschwind herabgeglitten, da hielt das Pferd schnaubend an. Es stand vor einem umgestürzten Holzschlitten, mächtige Fichtenstämme waren daran befestigt, aber im Stürzen hatten sie mit ihrer ganzen Wucht den armen Peter Grittner getroffen. Er lag leblos unter der mächtigen Last."

„Und was ward geschehen, um zu helfen?" fragte Siegfried, als der Förster einen Augenblick innehielt.

„Wir haben versucht, den Grittner frei zu bekommen, aber es ging absolut nicht. Die armen Pferde des Holzschlittens zitterten und schnaubten, rührten sich aber nicht vom Fleck. Das Unglück ist nur dadurch entstanden, daß die Pferde beim Herunterfahren vom Berge in den verschneiten Graben geriethen und eines dabei wahrscheinlich stürzte. Während sich Grittner bemühte, ihnen auf- und herauszuhelfen, muß der ganze Schlitten mit einer Kufe in den Graben gekommen und umgeschlagen sein. Gott weiß, wie lange der arme Mensch schon dalag. Ich bin sofort nach Oberrotheim gefahren, habe dort ein paar Bauern beauftragt, mit Tragbahren sich an die Unglücksstätte zu begeben und kam dann hierher, um Sie, Herr Direktor, zu benachrichtigen."

„Es ist gut", sagte Siegfried, „eilen Sie voraus, ich folge augenblicklich."

Yella trat jetzt vom Fenster zurück. „Sie werden bei diesem eisigen Wetter doch nicht fortreiten, Herr Direktor?" fragte sie mit mühsam beherrschter Angst. „Mein Vater hat recht, sie können schwerlich helfen."

„Vielleicht doch, Baronesse", entgegnete er.

Frau von Balten reichte ihm liebevoll die Hand. „Gott schütze Sie", sagte sie innig, „ich werde nicht eher ruhig sein, bis ich Sie zurück weiß."

Vor Yella verbeugte sich Siegfried höflich, aber ihre schüchtern ausgestreckte Hand schien er nicht zu sehen. Rotheim und Strehlen begleiteten ihn hinaus. Im stürmischen Galopp sprengte Siegfried mit Paul den Weg nach Niederrotheim hinab. Lärm und Zurufe kündigten schon von weitem, daß sie sich der Unglücksstätte näherten. Eben hoben vier kräftige Männer den armen Grittner, der noch immer bewußtlos war, auf die Tragbahre, andere hatten den Schlitten aufgerichtet und konnten sich nicht darüber einigen, was damit zu thun sei, als Siegfried, der längst in der ganzen Gegend eine wohlbekannte Persönlichkeit war, bei ihnen anhielt. Ruhig und bestimmt verfügte er alles Nöthige. Paul mußte sofort nach der Stadt reiten, um einen Arzt zu holen. Die Pferde wurden ausgespannt und von einem jungen Bauern in's Dorf geführt, der zugleich versprach, alles zu besorgen, um die wahrscheinlichen üblen Folgen des langen Stehens in Kälte und Schnee für die armen Thiere möglichst hintanzuhalten. Die Träger der Bahre hatten sich schon in Bewegung gesetzt, Siegfried wartete nur, bis der junge Bauer die Pferde des Schlittens zusammengekoppelt hatte. Er schauerte leicht zusammen, denn er hatte seinen mit Pelz besetzten Reitrock ausgezogen und über den Verunglückten gebreitet, und der leichte schwarze Rock, den er darunter trug, schützte nur wenig vor der empfindlichen Kälte. Langsam ritt der Direktor nun an der Seite der Tragbahre.

So dauerte es eine geraume Zeit, bis das Wirthshaus des Dorfes erreicht war. Die gutmüthige Wirthin fügte sich willig allen Anordnungen des Direktors. Tücher wurden gewärmt, die erstarrten Glieder des Verunglückten gerieben, an denen keine äußere Verletzung wahrzunehmen war, nur als man den rechten Arm zu reiben begann, schlug Grittner stöhnend die Augen auf. Als der Arzt kam, bestätigte er Siegfrieds Vermuthung. Der rechte Arm war gebrochen, sonst schien der Arbeiter keine Verletzungen erlitten zu haben. Siegfried versprach dem Kranken, dessen lebhaftesten Dankesbezeugungen er kaum Einhalt zu thun vermochte, am nächsten Morgen wieder nach ihm zu sehen, und verließ mit dem Arzte das Zimmer. Als Siegfried sein Pferd besteigen wollte, mußte er einen Augenblick innehalten, ein momentaner Schwindel hinderte seine Bewegung, unwillkürlich legte er die Hand an die Stirn.

„Haben Sie Kopfschmerzen, Herr Direktor?" fragte der Doktor, der rasch in sein Wägelchen sprang.

„Ein wenig Schwindel, es war schwül in der Stube", entgegnete Siegfried; er saß schon im Sattel.

„Na, dann reiten Sie nur scharf; man kann sich in solcher Nacht eine ordentliche Erkältung holen."

„Baronesse Yella ist noch auf", sagte Paul, als er seinem Herrn im Schloßhofe vom Pferde half und deutete zu den erleuchteten Fenstern. Auf der Treppe kamen ihnen Strehlen und Rotheim entgegen.

„Weiß Gott, ich konnte nicht schlafen gehen, so lange Sie fort waren", sagte der Letztere zu Siegfried.

Dieser erzählte den Verlauf des Unfalles, dabei jedoch sah er sich gezwungen, sich an das Treppengeländer zu halten. Ein neuer heftiger Schwindelanfall raubte ihm fast die Besinnung. Strehlen sah ihn prüfend an.

„Dachte ich es doch!" sagte er mit rauhem Humor, „Bei anderen Leuten spielen Sie immer den barmherzigen Samariter, und Sie selbst holen sich dabei die schönste Erkältung. Paul, sorgen Sie dafür, daß Ihr Herr sofort ins Bett kommt, vorher bereiten Sie jedoch einen steifen Grog."

„Gewiß, Herr Baron", antwortete Paul und sah ängstlich seinen Herrn an. Dieser lächelte beruhigt und sagte ein scherzendes Wort zu dem Schloßherrn. Als man in den Gang trat, der an Yellas Gemächern vorüber zu des Direktors Zimmer führte, hörte man rasch und leise eine Thür schließen.

Vor Siegfrieds Thür sagten die Herren einander „Gute Nacht" und Strehlen empfahl dem Direktor noch einmal die vorsichtige Sorge für seine Gesundheit. „O, morgen bin ich wieder wohlauf," sagte Siegfried heiter, „jetzt fühle ich mich nur etwas müde." Morgen! Dieser Morgen kam, doch Siegfried hielt nicht Wort. Ein heftiges Fieber hatte den klaren Geist gefesselt und die stolze Willenskraft gelähmt.

12.

Für den armen Paul brach eine trübe, an Sorgen reiche Zeit an. Wochenlang lag Rolf Siegfried krank und es wollte sich keine Aussicht auf Besserung zeigen. Mit angstvoller Hingebung saß Paul am Bett seines geliebten Herrn und keiner seiner Gedanken beschäftigte sich mit etwas anderem als mit diesem. Nach den ersten Tagen der Erkrankung hatte man aus der Stadt eine Wärterin kommen lassen, doch seltsamerweise verlangte der Kranke ungestüm ihre Entfernung. Am wohlsten schien er sich zu fühlen, wenn die gute Tante Lona bei ihm war. Und treulich übte diese das schöne Frauenamt sorgsamer Pflege, war ihr doch Siegfried lieb geworden, lieb wie ein Sohn. Und jetzt zog mit unheimlichem, leisen Flügelschlag der Tod seine Kreise um das edle Manneshetz. Wie? hier auf Schloß Rotheim sollte es zu schlagen aufhören, stille stehen für immer?

An die Firma Sonndorf und Söhne war schon am ersten Tage die Nachricht von der Erkrankung des Direktors telegraphirt worden. Herr Sonndorf sen. kam sofort mit einem der bedeutendsten Aerzte

20. Ziehung der 4. Klasse 194. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. Mai 1896. Schluß.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

42 124 557 840 [3000] 945 **1**057 60 342 541 86 99 803 **2**362 643 786 900 25 **3**156 237 731 955 **4**241 47 528 797 **5**095 114 [300] 57 360 82 433 90 752 897 916 **6**190 635 [300] 846 927 **7**081 [3000] 348 623 40 935 **8**062 284 340 79 [300] 576 649 **9**146 51 218 574 765

10189 216 324 72 514 72 728 [300] 32 **11**205 314 869 95 **12**170 226 340 463 545 61 90 881 **13**583 740 62 [300] 821 [500] 908 **14**064 128 279 392 406 821 **15**373 450 522 **16**007 110 831 **17**054 135 488 616 738 **18**127 52 89 433 695 **19**105 207 22 [3000] 64 564 695 728 [3000] 855

20259 [3000] 707 52 **21**299 769 827 **22**180 526 626 705 70 901 10 **23**018 395 487 587 **24**039 188 292 686 725 874 93 976 91 **25**387 [300] 431 [500] 39 54 66 749 815 [1500] **26**049 146 336 [1500] 48 746 918 **27**340 57 92 418 539 710 **28**046 132 90 430 60 65 749 811 79 [500] **29**066 347 549 [1500] 761 954

30195 [500] 530 628 75 [300] 79 704 886 900 **31**381 [500] 545 77 604 727 919 66 **32**178 470 96 659 705 24 950 [1500] **33**169 539 841 **34**035 53 76 [500] 172 81 [3000] 218 402 612 39 85 707 **35**060 122 743 [1500] 81 394 98 590 767 **36**305 635 **37**121 32 [1500] 450 687 96 **38**214 306 7 472 655 **39**188 [500] 222 56 377 523 898 918 32 [3000]

40019 92 191 [300] 511 23 [3000] 35 84 **41**107 24 203 410 593 733 **43**131 250 305 88 911 74 **42**054 168 [1500] 93 269 662 713 51 966 **46**003 495 524 87 646 784 [300] 837 61 **44**390 479 **45**312 59 743 [300] 20 256 90 589 861 968 **47**159 317 510 629 97 747 91 965 67 **48**073 [3000] 552 844 [500] 84 **49**198 [300] 240 318 417 90 619 781 [500] 855

50018 64 387 862 75 **51**217 70 366 [500] 434 560 71 684 **52**010 99 **53**067 372 77 522 739 [3000] 96 **54**204 580 742 52 **55**010 228 476 537 707 842 923 **56**353 591 **57**013 66 [500] 767 95 880 **58**016 20 [300] 176 462 81 732 880 **59**257 311 61 [1500] 628 75 848 957 [3000]

60883 923 **61**209 684 [300] 704 871 87 **62**005 37 927 44 **63**013 69 335 556 74 691 736 **64**198 233 607 740 861 **65**011 71 748 68 993 [1500] **67**071 783 948 **68**399 472 98 **69**232 783

70106 **71**106 [300] 21 52 726 **72**413 715 64 **73**102 232 [3000] 392 638 799 852 83 **74**345 69 586 688 764 95 **75**233 43 862 **76**012 251 77 312 452 635 925 [500] 91 [1500] **77**178 231 48 336 536 810 39 **78**227 507 [300] 97 969 **79**295 379 [500] 590 609 902 11

80668 846 73 98 963 **81**006 264 802 7 916 30 [300] **82**086 348 486 592 748 910 **83**054 300 405 53 538 96 648 725 [1500] 56 99 **84**310 555 896 973 **85**092 216 61 312 549 68 664 757 74 802 51 924 **86**055 264 68 375 **87**520 735 807 **88**259 379 971 **89**063 213 571 716

90105 280 373 **91**195 476 584 821 **92**021 94 [500] 202 [300] 301 650 82 **93**077 707 82 880 900 **94**015 86 97 611 32 [3000] **95**116 492 791 814 **96**026 219 822 55 **97**089 272 413 80 656 710 46 52 958 **98**445 502 617 25 [3000] **99**273 [1500] 746 [500] 921

100040 107 71 [300] 236 42 305 461 680 780 **101**302 576 664 803 57 **102**261 441 [1500] **103**175 318 93 453 707 [300] 856 900 81 **104**210 610 745 **105**238 51 808 **106**496 667 **107**018 24 455 720 59 977 **108**034 649 763 [300] **109**040 156 200 99 [3000] 445 98 981

110251 368 461 979 **111**083 232 587 688 997 **112**113 875 [3000] 501 730 909 **113**656 **114**002 11 88 93 183 258 388 [1500] 640 92 764 **115**147 421 32 771 942 **116**072 174 429 574 **117**169 93 **118**251 70 460 90 630 99 **119**152 412 33 846 922

120108 350 481 [500] 627 **121**039 170 250 [3000] 633 98 779 968 **122**095 217 401 17 801 47 **123**080 337 [300] 531 747 964 **124**222 73 420 825 **125**132 519 743 871 [3000] 87 [500] **126**330 443 66 588 914 **127**084 519 957 **128**529 694 753 870 941 **129**757

130253 62 532 **131**652 863 67 **132**003 158 [300] 278 354 419 640 708 **133**041 378 629 855 998 [3000] **134**077 324 51 **135**105 490 557 774 835 74 947 **136**291 **137**433 739 800 24 [1500] 954 76 **138**076 480 [3000] 868 **139**150 214 98 544 652

140087 119 [500] 951 **141**340 807 **142**033 [3000] 35 121 431 795 **143**170 219 [300] 364 85 435 514 54 733 **144**543 638 76 [500] 746 72 **145**085 86 141 563 624 771 888 987 **146**145 47 245 895 **147**076 186 234 383 566 847 904 58 **148**058 84 454 [1500] 65 506 16 70 **149**139 43 290 469 512 618 852

150036 249 305 488 709 995 **151**076 [3000] 78 165 433 [1500] 43 538 [300] 855 986 **152**075 321 422 528 41 747 893 941 **153**141 259 573 616 734 **154**791 869 954 **155**480 770 **156**025 186 964 [3000] **157**467 603 758 904 [300] **158**090 346 410 58 [1500] 573 663 765 827 913 72 **159**025 60 89 135 [1500] 274 513 900 65

160042 367 436 [500] 796 **161**080 123 66 524 914 68 **162**102 387 [1500] 454 72 736 59 [3000] 831 950 [500] 54 **163**176 563 626 85 708 **164**148 424 [3000] 39 604 756 865 918 **165**017 304 55 74 94 451 523 **166**257 461 [1500] 756 **167**551 954 **168**654 966 **169**565 67 788 882 928 96

170167 337 417 82 715 **171**024 [1500] 156 89 312 [407 654 90 **172**022 878 **173**333 494 517 [1500] 812 912 **174**589 828 964 **175**344 60 67 79 400 639 762 807 **176**120 208 15 [500] 88 522 98 732 885 **177**010 651 821 **178**127 35 268 88 714 908 **179**768 [500] 869 [1500]

180212 73 305 595 657 854 **181**094 220 433 540 70 90 675 **182**201 [10000] 27 40 346 591 617 847 **183**028 76 201 453 936 **184**104 446 619 763 852 56 913 **185**009 201 512 **186**073 127 334 469 75 657 739 72 **187**123 38 88 203 27 99 409 531 [3000] 616 [500] 864 **188**013 461 692 883 **189**132 [500] 287

190034 187 406 740 **191**151 722 94 902 24 47 **192**477 643 [300] 721 36 59 860 904 72 **193**081 89 481 558 70 660 83 776 88 **194**189 734 39 802 **195**166 89 231 782 924 **196**111 98 310 612 88 867 914 **197**132 501 42 726 874 **198**119 64 380 641 769 **199**099 166 424 90 555 642 825 902 61 [3000] 91

200040 417 [1500] 40 65 705 **201**146 529 **202**314 649 758 **203**100 564 74 **204**005 655 748 76 989 **205**021 944 86 **206**173 256 301 573 711 **207**230 418 987 **208**156 214 72 [500] 428 559 831 **209**015 59 [500] 187 226 424

210244 327 674 [500] **211**359 431 722 91 **212**012 359 472 93 594 **213**120 [500] 620 714 **214**480 597 774 882 [300] **215**084 192 287 383 445 599 701 [1500] 71 870 **216**183 285 322 50 61 [500] 622 93 727 948 66 [300] **217**200 [500] 65 325 699 705 98 860 **218**035 170 253 522 66 928 **219**186 975

220498 538 615 60 82 709 821 [1500] 58 **221**101 97 417 604 10 716 **222**075 553 661 704 800 10 70 939 81 **223**151 86 528 [500] 67 **224**021 151 84 353 413 659 995 **225**059 273 446

selbst nach Rotheim. Der Doktor zuckte die Achseln und meinte, bei derartigen nervösen Fiebern thue die sorgfältige häusliche Pflege die Hauptsache, übrigens erklärte er sich gern bereit, so oft als möglich nach Rotheim zu kommen. Sonndorf gab die nothwendigen Anweisungen für die noch zu besorgende Arbeit. Förster Görlich übernahm provisorisch die Leitung der Geschäfte, die übrigens zum größten Theil schon erledigt waren. Der alte Valentin sollte nach wie vor im Häuschen an der Sägemühle bleiben und Alles kontrolliren. Auch für den armen Grittner wurde ausreichend gesorgt, dessen Arm thatsächlich gebrochen war. Als Sonndorf nach zweitägigem Aufenthalte Rotheim wieder verließ, fühlte er sich verpflichtet, dem Schloßherrn seinen Dank und die Bitte auszusprechen, bis zu dem Ausgange von Siegfrieds Krankheit dem Direktor die gleiche freundliche Aufmerksamkeit zu Theil werden zu lassen wie bisher.

„Direktor Siegfried ist mein Gast, Herr Sonndorf,“ hatte der Baron darauf stolz erwidert. „Der Erkrankte wird meine Gastfreundschaft genießen genau so wie der Gesunde.“

Der erste Märzsturm brauste durch das Land. Die Baronesse war seit langen Tagen wieder einmal hinausgeritten in den Rotheimwald an der Königstanne vorüber. Von Weitem schon hörte sie das Geräusch der Sägemühle, welche unbarmherzig aus jedem Stamme, den man ihr überließ, glatte Bretter schnitt, zu Dielen und Möbeln, zu Wiegen sowohl als auch zu Särgen. Die Baronesse hielt vor dem Häuschen und stieg vom Pferde. Am Stamme einer Fichte bemerkte sie ein kleines Schneeglöckchen. Sie pflückte die Blüthe und steckte sie in ihren Gürtel. Dann trat sie in das Zimmer des alten Valentin. Die Bibel lag auch heute auf dem Tisch, nur war sie geschlossen.

„Wie geht es dem Herrn Direktor?“ war nach dem Gruße die erste Frage des alten Valentin.

„Ich weiß es nicht“, entgegnete Yella trübe und setzte sich auf einen der Holzstühle. „Tante Lona hat immer nur eine Antwort: „Es geht gleich gut“, und der Doktor sagt dasselbe. O, es ist zum Verzweifeln!“

Die eingesunkenen, aber noch immer lebhaften Augen Valentins richteten sich voll Erstaunen auf das bleiche, kummervolle Gesicht der Baronesse. Er sagte nicht, was er dachte, aber er fragte ruhig: „Waren Sie selbst denn noch nicht bei unserm armen Herrn?“

„Ich?“ rief Yella, fast von dem Gedanken erschreckt, „ich? O nein, mir verbietet die Schicklichkeit einen solchen Besuch“, fuhr sie bitter fort. „Was würde Tante Lona, was würde der Direktor selbst dazu sagen?“

„Der Direktor? Der dürfte wohl kaum viel sagen“, entgegnete der Greis wehmüthig. „Als ich gestern im Schlosse war und Paul nach dem Befinden des Herrn Siegfried fragte, sagte er mir voll Trauer, der Kranke liege meist in einem an Bewußtlosigkeit grenzenden Zustande. Oft scheine er nicht einmal die Personen zu erkennen, die bei ihm sind. Der arme Paul!“ fuhr Valentin fort. „Ich glaube, wenn er sich nicht geschämt hätte, würde er wie ein Kind geweint haben.“

„Warum?“ fragte Yella tonlos.

„Warum?“ wiederholte der Alte und blickte erstaunt auf. „Weil er behauptet, der Doktor werde Herrn Siegfried nicht retten können.“

Yella antwortete nicht.

* * *

Zur selben Stunde schritt Baron Salberg in dem Zimmer, das er früher in Schloß Rotheim bewohnt hatte, und das gegenwärtig nicht mehr die frühere Einrichtung zeigte, unruhig auf und nieder. „Ich begreife kein Wort von Allem, was Du mir sagst“, rief er endlich seinem Diener zu, der, wie die Katze einer armen gefangenen Maus, jeder Bewegung seines ehemaligen Herrn funkelnden Auges folgte.

„Gott im Himmel“, rief Louis bitter aus, „ich war doch deutlich genug. Baron Rotheim hat mir gekündigt und zwar schon am Neujahrstage. Zum Glück lautet mein Miethsvertrag auf vierteljährige Kündigung, denn ich war vorsichtig genug, mich von Baron Rotheim und nicht vom Baron Salberg in Dienst nehmen zu lassen. In wenigen Wochen ist aber die Kündigungsfrist um und ich muß alsdann fort. Ihnen wird wohl baldmöglichst ein Brief zugehen, der Sie der Mühe eines nochmaligen Herkommens überheben dürfte. Dann können wir als fahrende Ritter unser Glück von Neuem versuchen.“

„Weshalb hast Du mich aber herkommen lassen?“ fragte Salberg mit stillem Ingrimm.

„Nun, um Ihnen persönlich die Thatsache auseinanderzusetzen; es ist immer von Werth, wenn man weiß, woran man ist. Dann aber wollte ich Ihnen auch in Erinnerung bringen, wem wir das Mißlingen aller unserer Pläne verdanken.“

„O schweig' von ihm,“ versetzte Salberg heftig, „ich weiß nicht, was ich thun möchte, um seinen verhaßten Namen nicht mehr zu hören. Wahrhaftig, dieser Mann ist der Unstern meines Lebens.“

„Ja, das scheint allerdings der Fall zu sein. Gerade der Plan, den ich auf die Thatsache baute, daß Sie gleichzeitig mit Siegfried bei dem Grafen Falkenau waren, mißlang vollständig. Im Gegentheil, Baronesse Yella erlangte auch Kenntniß von Ihrem Verhältniß zu Schön-Lenchen.“

Salberg stieß einen nicht sehr aristokratisch klingenden Fluch aus, und Louis lachte höhnisch auf.

„Ich ließ Sie darum herkommen, um mit Ihnen zu besprechen, in welcher Weise wir Herrn Direktor Siegfried unseren ganz besonderen Dank zu erkennen geben sollen! Ich dachte allerdings, daß seine Krankheit uns nur noch gestatten würde, mit tief trauerndem Herzen hinter dem Sarge des ehrenwerthen Herrn zu gehen; jedoch der Himmel scheint es anders beschlossen zu haben. Heute sagte Paul auf meine theilnehmende Frage, es gehe besser, indeß sei gerade der jetzige Standpunkt der Krankheit sehr gefährlich; das kleinste Versehen —“ Louis hielt mit lauerndem Blick inne.

„Es ist schade, daß wir nicht ein solches Versehen herbeiführen können,“ sagte Baron Salberg mit der entsetzlichen Ruhe des Hasses.

„Warum sollten wir das nicht können?“ fragte Louis lächelnd. „Doch Sie werden der schönen Baronesse nicht einen solchen Schmerz zufügen wollen! Sie schien zwar anfangs den Direktor nicht leiden zu können, aber die rührende Schwermuth, die ihrer ganzen Erscheinung einen neuen Reiz verleibt, scheint mir nicht gerade ein Beweis von Haß zu sein.“

Salberg hob mit sprühendem Blick die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Das Louvremuseum in Paris** hat eine epochemachende Erwerbung in Gestalt einer goldenen Tiara mit schöner griechischer Inschrift gemacht, die die Bevölkerung der Stadt Olbios dem Scythenkönig Saitapharnes schenkte. Die Stadt Olbios war eine griechische Colonie in Dacien, unweit des Bosporus. Man weiß aus einer anderen Inschrift, daß ein Bürger von Olbios, Namens Protogenes, dem König Saitapharnes einen Tribut von 100 Talenten bezahlt hatte. Wahrscheinlich verlangte der Barbar, hiermit nicht zufrieden, ein zweites Geschenk, und dieses ist die Tiara (Krone), welche der Director der Nationalmuseen Héron de Villefosse, aus dem Nachlasse eines Herrn Rampin erhalten. Sie wurde in einem griechischen Grabdenkmal gefunden und stammt aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. Sie läuft in eine Schlange aus. Unterhalb derselben läuft ein breites, stilvolles Band um das Ganze, worauf zwei Scenen aus der Iliade eingravirt sind: „Brisëis wird von Odysseus zu Achilles geführt“ und der „Scheiterhaufen des Patroklos“. Ferner befinden sich auf dem Bande Bilder aus dem Leben der Scythen: Bären-, Wolf- und Pferdejagden ꝛc. Andere stellen den Getreidebau dar; auf einem dritten unterrichtet ein Krieger die Jugend im Bogenschießen. Die griechische Inschrift befindet sich auf den Mauern einer Stadt, welche Olbios darstellt. Die Tiara wird mit anderen Gegenständen in dem Bijouxsaale des Louvre ausgestellt.

— **Der Geburtstag einer Insel.** In den ersten Tagen des Mai d. J. sind 100 Jahre verflossen, seit ein Naturereigniß sich abspielte, wie es nicht sehr häufig vorkommt, und wie es namentlich im Gedächtniß des Menschengeschlechts nur in wenigen Fällen aufgezeichnet ist: ich meine die Entstehung einer neuen Insel. Wir besitzen davon nur wenige Beispiele, deren bekanntestes wohl das der Insel Ferdinandea ist, die im Jahre 1831 südlich von Sizilien auftauchte, und die den Engländern gerade soviel Zeit ließ, von ihr Besitz zu ergreifen — um dann auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Die Insel Joanna Boguslawska, um die es sich hier handelt, gehört zu der Gruppe der Aleuten, die sich in kräftig geschwungenem Bogen von Asien nach Nordamerika hinziehen und so der Behringsstraße vorgelagert sind. Ihre Geburt ging unter großem Getöse von statten. Unweit der Insel Umnak erhob sich plötzlich eine mächtige Rauchsäule, die sämmtlichen umliegenden Inseln wurden durch ein starkes Erdbeben erschüttert, unterirdisches Gebrüll ließ sich vernehmen und bald zeigte sich an der Meeresoberfläche ein kleiner Vulkan, der diese Ausbrüche verursacht und die Aufschüttung der neu erstandenen Insel bewirkt hatte. Die Heftigkeit der Ausbrüche ließ nun nach, ganz aber hörten diese nicht auf, und noch lange Zeit nachher war der Boden der Insel so heiß, daß man ihn nicht wohl betreten konnte. Erst acht Jahre nach dem Beginn des ganzen Vorganges konnte man es wagen, die Insel zu betreten, die immer noch beständig wuchs. Zehn Jahre nach ihrer Geburt hatte Joanna Boguslawska einen Umfang von 2½ Meilen und eine Höhe von 300 Fuß, und abermals 13 Jahre nachher waren ihre Größenverhältnisse schon auf 4 Meilen und 2000 Fuß gestiegen. Aber nach dem Schwinden der ersten Jugend sank auch die Lebensthätigkeit des neuen Ankömmlings unter den Aleuten immer mehr. Im Jahre 1823 ließen die vulkanischen Eruptionen nach, und die Masse der Insel nahm nun ständig ab, da das gierig fressende Meer schnell die einzelnen Steinchen und Lavastückchen abtrug, aus denen der Körper Joanna Boguslawskas kunstlos zusammengesetzt war. Nur an jenen Stellen, wo nicht nur lose vulkanische Auswurfsmassen aufgeschichtet waren, sondern auch Lavaströme erkaltet waren, wurde der nagenden Thätigkeit des Meeres ein größerer Widerstand entgegengesetzt. Möglich, daß dieser so lange anhält, bis die Insel durch einen erneuten Ausbruch wieder an Masse zunimmt und sich so einen dauernden Platz unter der Kette trotziger Vulkane erwirbt, die von der östlichen Hälfte der Aleutenreihe dargestellt wird.

— **Der Humor** verläßt den Berliner auch in kritischen Lagen nicht. Vor einigen Tagen entstand in der Lützowstraße ein Schadenfeuer dadurch, daß einer Frau, die mit dem Kräuseln ihres Haares beschäftigt war, der brennende Spiritusbehälter zu Boden fiel und die Möbel in Brand setzte. Die herbeigerufene Feuerwehr beseitigte die Gefahr und als der hinzukommende Ehegatte die Feuerwehrleute mit dem Ausräumen in seiner Wohnung beschäftigt fand, meinte er mit einem Blick auf seine halb ohnmächtige Frau: „Na, nun brennen Sie ihr man auch die Haare fertig!“

* **Anknüpfung.** Onkel (nach Anhörung eines Vortrages seines Astronomie studirenden Neffen): „Aber das sind ja kolossale Dimensionen im Weltenraume!“ — Studiosus: „Nicht wahr! . . . Wie verschwindend klein und unbedeutend erscheinen dagegen 20 Mark, um die ich Dich hiermit bitte!“

* **Gedankenspähne.** Ein bis zur Unleserlichkeit ausgestrichenes Wort interessirt den Empfänger des Briefes mehr als vier Seiten Lesbares.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.